

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

44. Jahrgang

griechisches Maschinengewehr das Feuer eröffnete. Der Kampf dehnte sich rasch nach dem östlichen Stadtviertel aus, wo die Griechen von dem Park des Schlosses mit einem Maschinengewehr auf das Pappeion schossen, während Admiral Partridge bei Fuornet und seine Offiziere auf den Stufen der Terrasse standen und 250 englische Marine-Infanteristen nebst der vor einem Monat eingelaufenen 150 Franzosen in dem Pappeion lagen. Die Uebergabe und die Vernichtung dieser Besatzung in dem Pappeion nach Ablauf der Waffenruhe wurde nur dadurch verhindert, daß ein französisches Kriegsschiff mit außerordentlicher Genauigkeit einige Granaten dicht beim Schlosse niedergehen ließ. Die Verluste der Engländer betragen 8 Tote und 10 Verwundete. Ehe diese Dinge sich abspielten, bahnten sich im Süden der Stadt 100 französische Marine-Infanteristen, die sich nicht ergeben wollten, mit dem Bajonet einen Weg nach der Küste, die nur 30 von ihnen erreichten. Seit Beendigung der Waffenruhe haben die Griechen die Gewalt über die Post, Telegraph und die Eisenbahnen wiedergewonnen. Tausende von Anhängern von Venizelos wurden während der Schreckensherrschaft am Samstag gefangen genommen.

(A8) Das kaiserliche Bureau meldet an Athen: Die Truppen der Verbündeten seien am 1. Dezember einfach in die für sie aufgestellte Feste, als sie nach den Selingen zurückkehrten, denen bereits im Voraus bekannt gewesen war, daß die Verbündeten sie hier einwohnen wollten. Sie zeigten sich in einem gegebenen Augenblick durch 25 000 Griechen umschlossen, was eine einseitige Schlacht herbeiführen würde. Die Unterhandlungen waren im Gange, als auf der Südküste plötzlich ein

(TU) Die „Nordb. Allgem. Itg.“ schreibt: Die Entente hat Griechenland mit der Befriedigung Athens gedroht, um die Herausgabe einiger Batterien zu erzwingen. Sie war also bereit, die Akropolis und andere Denkmäler antike Kultur, an denen die ganze Welt hängt, zu vernichten, um einige Geschütze zu erhalten. Nur das Vord.

haben der griechischen Regierung hat die Welt davon bewahrt, daß jene unerfesslichen Denkmäler des Altertums zerstört wurden. So handeln also die Beschützer der kleinen Nationen und der Kultur, wenn es sich darum dreht, Vorteile, — mögen sie so unwichtig sein, wie es die Auslieferung einiger Batterien nur sein kann — zu erreichen. *Epientia sat!*

Die deutschen Interessen in Griechenland.

(W) Nachdem der kaiserliche Gesandte in Athen, Graf v. Mirbach-Bavski, Griechenland verlassen hat, wird der Schutz der deutschen Interessen in Griechenland von der niederländischen Gesandtschaft wahrgenommen.

Der rumänische Krieg.

Das Elend der Flüchtlinge.

(W) Wie die russische Heeresleitung in Polen und Bessarabien, hat auch die rumänische in der Balaschei den größten Teil der Zivilbevölkerung durch Abschieben nach Osten in gewissermaßen in Gefangenschaft, Leben und Besitz bedroht. Lange Kolonnen von Flüchtlingen, die selbstverständlich mit dem raschen Vormarsch unserer Truppen und der Flucht der Rumänen nicht Schritt halten konnten, lagern unter freiem Himmel, sind Hunger, Krankheit und Elend preisgegeben. Das Verjagen der Bevölkerung von ihrer Scholle ist militärisch schon deshalb sinnlos, weil durch die Flüchtlingsscharen auch dem rumänischen Nützlichkeitsdienst beraubt werden, die die zurückbleibenden Truppen einfach dadurch zu beseitigen suchen, daß sie Menschen, Vieh, Wagen und Habseigenen erbarmungslos in den Straßengraben werfen. Die von ihrer Regierung zur Flucht veranlaßte und dann in solcher Art im Stich gelassene Bevölkerung ergibt sich naturgemäß, von Kälte, Hunger und Krankheit getrieben, dem Raub und der Plünderung. Unsere Truppen finden die vornehmsten Häuser von ihr erbrochen, zunächst als Zufluchtsstätte benutzt und vor dem Weitergehen ausgeraubt. Ebenso werden die verlassenen Häuser der Flüchtlinge von zurückgebliebenen Einwohnern gebrandschatzt. In rumänischen Armeebefehlen aber werden die Folgen dieses unschuldigen und gewaltlosen Abschiebens der Bevölkerung dahin entstellt, daß die Deutschen Land und Vorräte verbrannten. Wie halbtot diese Bevölkerung ist, geht allein daraus hervor, daß es ja im eigenen Interesse unserer Truppe liegt, ihre Quartiere unverfälscht zu erhalten und die Vorräte des Landes sparsam und jagdgemäß zu verteilen.

(A) Nach der „Ruskoje Selo“ wurden in den letzten Tagen 15 000 rumänische Flüchtlinge, die vorübergehend in den Gouvernements Podoilien und Cherson untergebracht waren, wegen der dortigen Schwierigkeiten nach dem Gouvernement Kiew abgeschoben. Die Ortsgemeinschaft erhielt den Auftrag, die Bauern zu ermahnen, die Flüchtlinge mit Lebensmitteln und Obdach zu versorgen.

Die Lage im Osten.

Die polnische Armee.

Strasauer Blätter melden, daß am 1. Januar 1917 die polnische Legion als wesentlicher Teil der polnischen Armee in den Etat der deutschen Armee übergehe.

Verbotene Friedensrörterungen in Russland.

(GA) Der russische Ministerpräsident Trepow hat nach Meldungen aus Petersburg eine Verfügung erlassen, die jede Art von Friedensrörterungen in der russischen Presse verbietet. Dem „Nesich“ zufolge ist das Verbot, die Friedensrörterungen zu besprechen, unter dem englisch-französischen Druck erlassen worden, da die beiden Westmächte alle Diskussionen, die die Kriegsmüdigkeit fördern könnten, verhindern wollten.

Protopopow amtsmüde.

Laut „Utro Nowosti“ berief Trepow den bisherigen Generalgouverneur des Amurgebietes, Kondatti, nach Petersburg. Das Blatt bringt dies mit der angeblichen Amtsmüdigkeit Protopopows in Zusammenhang.

Wieder eine Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik.

(bb) Wie der „Nesich“ meldet, fand in Petersburg eine neue Explosion in der Bezirks- und Munitionsfabrik auf der Masarannaja statt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Im Augenblick der Katastrophe waren in der Fabrik etwa tausend Personen tätig, die offenbar alle zugrunde gegangen sind. Die Munitionsfabrik ist durch die Explosion völlig vernichtet worden.

Die Explosion in Archangelsk durch ein Attentat verursacht?

(W) Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington hat auf dem Hauptpostbüro angezeigt, daß die Explosion im Hafen von Archangelsk durch Bomben verursacht worden sei, die in der Ladung eines Schiffes verborgen worden seien, ehe dieses Amerika verlassen habe. Ein gewisser Samuel Gatter in Brooklyn wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

Die Lage im Westen.

„200 Jahre Sommeschlacht.“

(bb) Der Sonderberichterstatter der „National Tribune“ an der Sommerfront Waldemar Galtier, gibt eine Unterredung mit General von Below wieder. Auf die Frage, nach der Dauer der Sommeschlacht er-

widerre der General ernst: „Das kann man unmöglich beantworten, Monate, vielleicht Jahre. Wir haben ausgerechnet, fügte er lachend hinzu, daß es 200 Jahre dauern wird, bis uns die Franzosen auf diese Weise bis an den Rhein zurückwerfen. Ueber die Gerner und ihre Soldaten wiederholte General von Below ziemlich wörtlich, was ich früher von anderen deutschen Offizieren gehört hatte. Er sprach sich lobend über den französischen Soldaten und dessen hervorragende Eigenschaften aus, die man durchaus anerkennen müsse. Der französische Offizier müsse als würdiger Gegner betrachtet werden. Etwas von, wenn nicht Verachtung, so doch Geringschätzung klingt in Belows Stimme, wenn er von den englischen Offizieren spricht. Der englische Soldat ist wirklich tolllos, aber ihm scheint es so, als ob für die englischen Offiziere alles Sport ist. Allerdings besitzen sie auch nicht die notwendige jahrelange Ausbildung. Galtier trägt, ob die Möglichkeit eines Durchbruchs vorhanden ist. Er dauert einen Augenblick, bis der General mit langamer Stimme antwortet: „Es ist meine feste Überzeugung, daß ein Durchbruch über sich hier nicht gelingen wird, und zwar wegen des Geistes, den sie jedem Mann in der deutschen Sommerarmee vom ersten bis zum letzten finden werden, und den wir in die Wälder zusammenfassen können: „Hier dürfen sie nicht durchkommen!“

Mit dem „Pour le merite“ ausgezeichnet.

(W) Der Oberleutnant Verr vom Jägerbataillon Nr. 6, Führer einer Kampfstaffel, erhielt den Orden Pour le merite, nachdem er seinen zehnten Gegner im Luftkampf abgeschossen hatte. Er führte in den schweren Kämpfen an der Somme seine Staffel mit hervorragender Tatkraft und glänzendem Schneid.

Opfer der eigenen Landsleute.

Nach der „Gazette des Ardennes“ sind in der zweiten Hälfte des Oktober in den bestetzten Gebieten durch die Artillerie oder durch Fliegerbomben der eigenen Landsleute getötet sieben, schwer verwundet acht, leicht verwundet worden 13 französische oder belgische Landbesitzer. In Camblain-Château bei Vervins ist nach dem Patriote de l'Ardennes (vom 29.) eine Granate aus einem französischen Fliegerabwehrgeschütz in die Dorfkirche gefallen und hat zwei Kinder getötet und eine, von der „Humanité“ (vom 30.) nicht genauer angegebene, größere Zahl von Kindern verwundet.

Die britischen Verluste.

(W) Die britischen Verluste betragen laut „Daily Telegraph“ im Monat November in der Armee 2312 Offiziere (497 gefallen), 72 479 Mann (10 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 gefallen), 398 Mann (59 gefallen). Die Verlustliste vom 30. November bis 2. Dezember weist die Namen von 161 Offizieren (27 gefallen), 2235 Mann auf.

Wachsende Unzufriedenheit in Frankreich.

(bb) Dem Vertreter des schweizerischen Preßtelegraphen wurde von einem aus Frankreich kommenden Reisenden erzählt, daß in Frankreich in immer weitere Volkskreise das Gefühl dringt, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Stimmung in französischen Kreisen werde nur noch durch künstliche Mittel aufrechterhalten. Die Unzufriedenheit der bauerlichen Kreise werde die Regierung vor neue Probleme stellen.

Der italienische Krieg.

Was plant Cadorna?

(TU) Die italienische Grenzverle, die aus militärischen Gründen angeordnet wurde, soll gerichtlich am Donnerstag enden. Die „Gazette Triestina“ nimmt an, daß Cadorna Verhaftungen nach Südtirol heranziehe, wo eine Belagerung der Kampfaktivität gemeldet wird.

Besorgnisse in Italien.

Die katastrophalen Ereignisse in Rumänien haben ganz besonders in Italien, wo man so große Hoffnungen auf den Eintritt dieses Staates in den Weltkrieg gesetzt hatte, ungemein erschütternd gewirkt. Die Vertreter am Dreilundfünfte, daß nach dem Niederrücken der lateinischen Familie an der Donau nun ihnen selbst Abrechnung gehalten werde. — Die „Tribuna“ vom 30. November bringt unter dem Titel „Küßt Deutschland zu einer neuen Offensive?“ einen Aufsatz aus der Feder des Generals Carlo Corfi, worin dieser zugibt, daß es dem Viererband bis jetzt nicht gelungen ist, in einer einheitlichen Aktion Deutschland entscheidend zu treffen. Wir müssen es frei bekennen, sagt der General, daß in Europa verschiedene Kriege ausgefochten werden, die zwar unter sich auf Grund des Bundesverhältnisses zusammenhängen, die aber ein jeder auf seinem eigenen Boden auskämpft. Wir haben eben noch keinen Einheitskrieg, der auf glänzendem Schachplan den Sieg entscheidet. Der italienische Strategie ist der Ansicht, daß nur durch gewaltige Artilleriemassen der Kampf in den Schlachtfeldern zugunsten des Bewegungsfreies beendet werden kann. Infolge der vielen vom Viererband gemacht Fehler bei den Darstellungen, in Saloniki, in Rumänien seien die Schwierigkeiten, sie wieder weitzumachen, immer größer geworden. Lang und brennend sei noch der Weg bis zum endgültigen Siege. Immerhin meint er, sei es heute noch Zeit, durch Zusammenfassung der Verbündeten einer übermäßig-deutschen Offensive gegen Italien vorzubeugen.

Die Friedensbewegung in Italien.

(TU) Für den heutigen Wiederbeginn der italienischen Kammerkammern wurden überaus strenge Abwehrmaßnahmen getroffen, da man mit der Möglichkeit neutralistischer Kundgebungen in Rom rechnete. Die Kriegspartei warnt alle Friedensfreunde in der Kammer und außerhalb des Parlaments ernstlich vor einer Verletzung ihrer Anwesenheit. „Popolo d'Italia“ teilt mit, daß die Piazza sämtliche Kriegsgegner auf schärfste überwache und sie beim geringsten Anlaß unfehlbar machen werde. Dies wäre bereits mit einigen besonders gefähr-

lichen Kriegsgegnern geschehen. (I) Trotz alledem sind die Sozialisten entschlossen, ihren Friedensantrag in der Kammer mit allem Nachdruck zu vertreten. Mehrere Städte, so besonders Mailand, hatten sich in ihren Sitzungen mit dem Friedensantrag der Sozialisten beschäftigt. Die Regierung verfügte nun die Annulierung aller dieser Beschlüsse. Die Kriegsbefehle bemüht sich, Stimmung gegen den unbegrenzten Friedensantrag zu machen. Namentlich sucht der „Corriere della Sera“ nachzuweisen, daß heute der Friede ein Unending wäre und nur die Demütigung Italiens und die Hegemonie Deutschlands besiegeln würde. Das „Giornale d'Italia“ schreibt, daß die Frage einer Geheimabgabe aufgeworfen worden sei. Dem Vorschlag wird vielfach zugestimmt.

Vom Seekrieg.

Die norwegischen Schiffsverluste im Kriege.

(W) Von Kriegsanfang bis Ende November sind 242 norwegische Schiffe von zusammen 325 415 To. durch Kriegsgereignisse vernichtet worden, darunter 182 Dampfer von 281 628 To. und 60 Segelschiffe von 43 787 To. Die Schiffe waren für 145,7 Millionen Kronen versichert, wovon 142,4 Millionen Kronen auf die Dampfer entfielen. In den letzten drei Monaten wurden 93 Schiffe von 145 295 To., die mit 97,5 Millionen versichert waren, vernichtet, nämlich im September 25, im Oktober 32 und im November 36.

Die Verhältnisse in Norwegen.

(f) Der norwegische Ernährungsminister erklärte, es sei möglich, daß die Regierung die gesamten Warenlager in Norwegen beschlagnahmen sowie die ganze Nation auf Rationen setzen würde. Man bereitet die Ausführung von Schiffsreisen vor, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch z. B. für Baumaterial, Holz, Mehl und Schuwaren, eventuell könne auch ein Ausfuhrverbot für Holz in Betracht. Schließlich habe die Regierung beschlossen, die notwendige Tonnage für die Küstenfahrt zu enteignen.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Christiania: Die Verluste der englischen Handelsflotte haben infolge der lebhafte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in der letzten Zeit derartig zugenommen, daß, wie die „Times“ erzählt, durchschnittlich 70 000 Tonnen Schiffsraum in der Woche verloren gehen.

U-Boots-Arbeit.

(W) Die Dampfer „Sarab“ und „Erich Lindos“ wurden von deutschen Unterseebooten versenkt und die Besatzungen getötet. Die norwegischen Dampfer „Drantner“ und „Ejebu“, die englischen Dampfer „Hittorog“ und „Erich Lindos“, der griechische Dampfer „Demetrius Angellios“ und das französische Segelschiff „Therese“ sind versenkt worden. Weiter meldet „Temps“: Der norwegische Dampfer „Bassif“ (1462 To.), mit Gendarmen besetzt, der englische Dampfer „Moe-rati“, die französische Golette „Robinson“ wurden versenkt; der englische Dampfer „Eggesford“ (4414 To.) wurde von einem U-Boot angegriffen und schwer beschädigt, konnte jedoch im Schlepptau in ein Trockendock gebracht werden.

Die englische Anleihe in Japan.

(bb) Das früher so geliebte Britannien ist jetzt dazu gekommen, sich von den Japanern Geld zu leihen. Neuer meldet heute, daß in Japan die Zeichnungen auf die erste englische Anleihe begonnen haben. Es handelt sich um 10 Millionen Pfund. Neuer berichtet ferner aus Tokio, daß in den ersten sechs Stunden zu Kobe allein 30 Millionen Yen gezeichnet worden sind.

Die „Langmütigkeit“ der englischen Regierung gegenüber deutschen Bankhäusern.

(bb) „Times“ melden: Vor dem Londoner Sozialtribunal für Dienstbestellung wurde über einen Antrag der Dresdener Bank, deren Vorstand vor Gericht erscheinen mußte, verhandelt. Die Bank ersuchte um Freistellung von vier englischen Beamten ihrer Londoner Filiale. Der Anwalt sagte, daß die Bank jetzt unter Regierungskontrolle, die von Sir William Blandier ausgeübt werde, stehe. Die jetzige Tätigkeit der Bank beschränke sich nur noch auf die Liquidation. Die Filiale der deutschen Bank in London besäße große Wertbestände, an denen der „Public Trust“ sehr interessiert sei. Der Gerichtsherr fragte, wann denn die Bank nun endlich ihre Tätigkeit beenden werde. Der Anwalt erwiderte, dieser Termin könne noch nicht genau bestimmt werden. In zwei oder drei Monaten werde man klarer sehen können. Man untersuche im allgemeinen den außerordentlichen Umfang der bei der Bank noch zu erledigenden Geschäfte. Die drei Londoner Filialen der deutschen Bank hätten bei Ausbruch des Krieges Verpflichtungen und Außenstände bis zum Betrage von 40 Millionen Pfund gehabt. Die Zahl ihrer Angestellten betrug damals 171, jetzt noch 28. Die Entscheidung darüber, ob die vier Angestellten vom Heeresdienst freigestellt werden sollten, wurde für eine Woche vertagt. „Times“ kritisieren abermals die Langmütigkeit der Regierung gegenüber den feindlichen Bankhäusern.

Die Kriegsziele des Zentrums.

In Bonn sprach der Zentrumsgesandte Spahn über die Friedensziele des Zentrums und erklärte: Wir verlangen Friedenssicherun-

gen, die teilweise in Gebietserweiterungen, teilweise in andern realen Garantien bestehen. Wenn im Frühjahr die Früchte des Zivilistenkrieges sichtbar werden, dann stehen hoffentlich die Wege zu Friedensverhandlungen offen.

Ernährungsfragen im Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. Dezember.

Der Ausschuss hat die schon mitgeteilten Beschlüsse mit einer Anzahl von Wünschen an die Regierung vorgelegt: so soll die nächste jährige Kartoffelverförmung zwar unter Beibehaltung der öffentlichen Vertriebsstationen, aber unter möglicher Zuziehung des Handels und durch Abschluß von Verträgen, vertrieben werden. Eine weitere Anzahl von Entschlüssen befaßt sich mit der Sicherstellung der Versorgung mit Zucker, Milch, Fett, Fleisch und Fischen usw.

Abg. Althmann (Sp.)

führt als Berichterstatter aus: Das System der öffentlichen Vertriebsstationen unserer Volksernährung wird nicht allgemein gebilligt; es erheben sich erhebliche Zweifel gegenüber einer weiteren Ausdehnung. Namentlich die Vertriebsstation der Eier wurde für unannehmlich erachtet. Seit ihrer Einführung erhalten die Verbraucher keine Eier mehr. Angeblich sollen die Hühner streiken. Die Kartoffelernte hat diesmal verlagert. Die vermehrte Erzeugung von Zucker führt auf Schwierigkeiten. Es fehlt an kräftigen Gespannen, an der sorgfältigen Bearbeitung und an den nötigen Mengen Ausfuhrungen. Die wichtigste Frage ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fett. Hindenburgs klarer Will ist für das Notwendige hat diesen Verhältnissen sein Augenmerk zugewandt, und eine Stimme wie die unseres Hindenburg wird überall gehört werden. Er hat in seinem bekannten Brief darauf hingewiesen, daß die Schwerarbeiter und Schwerarbeiter besonders gut mit Fleisch und Fett ernährt werden müssen zugunsten ihrer dem Dienste des Vaterlandes zu widmenden Kräfte und zugunsten unserer braven Soldaten, die draußen vor dem Feinde stehen. In diesen Brief haben sich Erörterungen angeschlossen. Eine Gruppe sagte der andern, sie sei gemeint. Hindenburg hat eine zuständige Erklärung gegeben, er hat beide Gruppen gemeint, die Hersteller und die Verbraucher. Die Folge des Briefes waren Aufreue der landwirtschaftlichen Verbände, Zucker und Fett für die Schwerarbeiter zur Verfügung zu stellen; sollte man aber mit Zwangsmaßnahmen vorgeht, holte man abwarten, was Freiheitlichkeit und Opferwilligkeit hier erreichen. (Sehr richtig! richtig!) Die Tätigkeit der Viehhändlerverbände ist im Ausschuss scharf beurteilt worden. Bei allem wurde getadelt der hohe Satz an Umkosten, womit die Verbände arbeiten. Im 7. v. H. wird das Fleisch durch die Tätigkeit der Viehhändlerverbände verteuert, wovon allein 3/4 v. H. auf die Unter- und Sammelkommissionen entfallen. Bei einem Gesamtumsatz von 3 Milliarden stellen diese 3/4 v. H. eine Summe von 135 Millionen dar. (Hört, hört!) Beim Hindenburg ist 1915 ein Rückgang um 9 Millionen Stück eingetreten. Im Frieden trug der Viehhändlerbestand nur mit 7 Millionen Stück zur Ernährung des Volkes bei. Danach ist bereits 1915 in den Viehhändlerbestand mit 2 Millionen eingegriffen worden. Und dieser Eingriff setzte sich fort bis September 1916. In eine Erhöhung der Abschlägeungen ist also ohne eine Gefährdung des eigentlichen Bestandes gar nicht zu denken. Dazu kommt weiter, daß eine Million Pferde der Landwirtschaft heute fehlen. Der Ersatz muß aus dem Viehhändlerbestand genommen werden. Schließlich brauchen wir unsere Viehhändlerbestand als Vorrat für die Zeit, in der unser Schweinebestand infolge Futtermangels zweifellos eine beträchtliche Verminderung erfahren haben wird. Im Ausschuss ist beantragt worden, auch die Gans in die Fleischkarte einzubringen. In der Tat haben sich auf dem Gansmarkt Zustände entwickelt, die unerhört sind. Vor dem Kriege und im Anfang des Krieges war die Gans auch auf dem Tisch des wohlgestellten Arbeiters bekannt. Jetzt sind die Preise für Gänse auf 100, 120, 150, in einem Fall sogar auf 170 Mark für das Stück gestiegen, der Preis für das Pfund auf 8 Mk. Der Regierung sind die jetzigen betrübenden Zustände bekannt, aber der Vorsitzende des Kriegsernährungsausschusses war der Meinung, daß man zunächst die Sache sich noch weiter entwickeln sollte. Würde die Gans etwa 300 Mk. kosten, dann würde allerdings eingegriffen werden müssen. (Hört, hört!) Einige Ausschussmitglieder waren allerdings der Meinung, daß es dann zu spät sein wird. (Sehr richtig!) Die Fleischpreise sind durch den Achtenhandel in einer Weise gestiegen worden, die durch Gangverhältnisse und Vertriebskosten in keiner Weise gerechtfertigt ist. Es ist die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen. Es ist klar, daß die Bevölkerung, wozu wir alle verpflichtet sind, in diesem Winter viel Leiden oder auch größere Leiden der Ernährung wird auf sich nehmen müssen. Sollen wir uns aber alles im Sinne der Hindenburgs klug, daß alles für das Vaterland geschieht und geschehen muß: zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehren! (Lebhafter Beifall.)

Berichterstatter Dr. Hörsch (Kons.)

In dem Ausschuss fanden die Anliegen der Verbraucher im Vordergrund. In dem geduldeten Ertragen der Entbehrungen liegt ein nicht hoch genug anzuerkennendes Verdienst. Den Verbrauchern soll möglichst bald geholfen werden. Die Magermilchverförmung ist bei den Personen, die Schwierigkeiten und der Verschwendung der Milchverförmung zu regeln. Gegen die unangehörigen verschiedenen Fleischpreise läßt sich durch Regelung der Viehhändlerverbände allein nicht machen. Die Zustände auf dem Gansmarkt sind sehr unerfreulich. Wenn man aber verlangen will, daß auch die kleinen Lebensmittelhändler, so würde das zum Verderben der kleinen Dosen jedermann zugänglich sein müssen, so würde das zum Verderben der kleinen Dosen jedermann zugänglich sein müssen. Die Stadt Berlin mußte einen Preis festsetzen, als die Händler auf den Fleischmarkt kamen, denn dadurch drohten 30 000 Hühner zu verderben, weil die meisten der Hühner ausbrauchen wollten und können. Die Zwangsverförmung wurde zu einem Zusammenbruch führen. Den Schrebergärtnern der Stadt hat man verboten, ihre mächtig arbeitenden Kartoffeln und Gemüse aus dem

angehenden zu veräußern. Man darf nicht die Meinung haben, daß die Maßnahmen der öffentlichen Vertriebsstationen draußen nicht gehandelt werden. Die Hindenburgs klug, daß alles für das Vaterland geschieht und geschehen muß: zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehren! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Althmann (Sp.) führt als Berichterstatter aus: Das System der öffentlichen Vertriebsstationen unserer Volksernährung wird nicht allgemein gebilligt; es erheben sich erhebliche Zweifel gegenüber einer weiteren Ausdehnung. Namentlich die Vertriebsstation der Eier wurde für unannehmlich erachtet. Seit ihrer Einführung erhalten die Verbraucher keine Eier mehr. Angeblich sollen die Hühner streiken. Die Kartoffelernte hat diesmal verlagert. Die vermehrte Erzeugung von Zucker führt auf Schwierigkeiten. Es fehlt an kräftigen Gespannen, an der sorgfältigen Bearbeitung und an den nötigen Mengen Ausfuhrungen. Die wichtigste Frage ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fett. Hindenburgs klarer Will ist für das Notwendige hat diesen Verhältnissen sein Augenmerk zugewandt, und eine Stimme wie die unseres Hindenburg wird überall gehört werden. Er hat in seinem bekannten Brief darauf hingewiesen, daß die Schwerarbeiter und Schwerarbeiter besonders gut mit Fleisch und Fett ernährt werden müssen zugunsten ihrer dem Dienste des Vaterlandes zu widmenden Kräfte und zugunsten unserer braven Soldaten, die draußen vor dem Feinde stehen. In diesen Brief haben sich Erörterungen angeschlossen. Eine Gruppe sagte der andern, sie sei gemeint. Hindenburg hat eine zuständige Erklärung gegeben, er hat beide Gruppen gemeint, die Hersteller und die Verbraucher. Die Folge des Briefes waren Aufreue der landwirtschaftlichen Verbände, Zucker und Fett für die Schwerarbeiter zur Verfügung zu stellen; sollte man aber mit Zwangsmaßnahmen vorgeht, holte man abwarten, was Freiheitlichkeit und Opferwilligkeit hier erreichen. (Sehr richtig! richtig!) Die Tätigkeit der Viehhändlerverbände ist im Ausschuss scharf beurteilt worden. Bei allem wurde getadelt der hohe Satz an Umkosten, womit die Verbände arbeiten. Im 7. v. H. wird das Fleisch durch die Tätigkeit der Viehhändlerverbände verteuert, wovon allein 3/4 v. H. auf die Unter- und Sammelkommissionen entfallen. Bei einem Gesamtumsatz von 3 Milliarden stellen diese 3/4 v. H. eine Summe von 135 Millionen dar. (Hört, hört!) Beim Hindenburg ist 1915 ein Rückgang um 9 Millionen Stück eingetreten. Im Frieden trug der Viehhändlerbestand nur mit 7 Millionen Stück zur Ernährung des Volkes bei. Danach ist bereits 1915 in den Viehhändlerbestand mit 2 Millionen eingegriffen worden. Und dieser Eingriff setzte sich fort bis September 1916. In eine Erhöhung der Abschlägeungen ist also ohne eine Gefährdung des eigentlichen Bestandes gar nicht zu denken. Dazu kommt weiter, daß eine Million Pferde der Landwirtschaft heute fehlen. Der Ersatz muß aus dem Viehhändlerbestand genommen werden. Schließlich brauchen wir unsere Viehhändlerbestand als Vorrat für die Zeit, in der unser Schweinebestand infolge Futtermangels zweifellos eine beträchtliche Verminderung erfahren haben wird. Im Ausschuss ist beantragt worden, auch die Gans in die Fleischkarte einzubringen. In der Tat haben sich auf dem Gansmarkt Zustände entwickelt, die unerhört sind. Vor dem Kriege und im Anfang des Krieges war die Gans auch auf dem Tisch des wohlgestellten Arbeiters bekannt. Jetzt sind die Preise für Gänse auf 100, 120, 150, in einem Fall sogar auf 170 Mark für das Stück gestiegen, der Preis für das Pfund auf 8 Mk. Der Regierung sind die jetzigen betrübenden Zustände bekannt, aber der Vorsitzende des Kriegsernährungsausschusses war der Meinung, daß man zunächst die Sache sich noch weiter entwickeln sollte. Würde die Gans etwa 300 Mk. kosten, dann würde allerdings eingegriffen werden müssen. (Hört, hört!) Einige Ausschussmitglieder waren allerdings der Meinung, daß es dann zu spät sein wird. (Sehr richtig!) Die Fleischpreise sind durch den Achtenhandel in einer Weise gestiegen worden, die durch Gangverhältnisse und Vertriebskosten in keiner Weise gerechtfertigt ist. Es ist die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen. Es ist klar, daß die Bevölkerung, wozu wir alle verpflichtet sind, in diesem Winter viel Leiden oder auch größere Leiden der Ernährung wird auf sich nehmen müssen. Sollen wir uns aber alles im Sinne der Hindenburgs klug, daß alles für das Vaterland geschieht und geschehen muß: zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehren! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Althmann (Sp.) führt als Berichterstatter aus: Das System der öffentlichen Vertriebsstationen unserer Volksernährung wird nicht allgemein gebilligt; es erheben sich erhebliche Zweifel gegenüber einer weiteren Ausdehnung. Namentlich die Vertriebsstation der Eier wurde für unannehmlich erachtet. Seit ihrer Einführung erhalten die Verbraucher keine Eier mehr. Angeblich sollen die Hühner streiken. Die Kartoffelernte hat diesmal verlagert. Die vermehrte Erzeugung von Zucker führt auf Schwierigkeiten. Es fehlt an kräftigen Gespannen, an der sorgfältigen Bearbeitung und an den nötigen Mengen Ausfuhrungen. Die wichtigste Frage ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fett. Hindenburgs klarer Will ist für das Notwendige hat diesen Verhältnissen sein Augenmerk zugewandt, und eine Stimme wie die unseres Hindenburg wird überall gehört werden. Er hat in seinem bekannten Brief darauf hingewiesen, daß die Schwerarbeiter und Schwerarbeiter besonders gut mit Fleisch und Fett ernährt werden müssen zugunsten ihrer dem Dienste des Vaterlandes zu widmenden Kräfte und zugunsten unserer braven Soldaten, die draußen vor dem Feinde stehen. In diesen Brief haben sich Erörterungen angeschlossen. Eine Gruppe sagte der andern, sie sei gemeint. Hindenburg hat eine zuständige Erklärung gegeben, er hat beide Gruppen gemeint, die Hersteller und die Verbraucher. Die Folge des Briefes waren Aufreue der landwirtschaftlichen Verbände, Zucker und Fett für die Schwerarbeiter zur Verfügung zu stellen; sollte man aber mit Zwangsmaßnahmen vorgeht, holte man abwarten, was Freiheitlichkeit und Opferwilligkeit hier erreichen. (Sehr richtig! richtig!) Die Tätigkeit der Viehhändlerverbände ist im Ausschuss scharf beurteilt worden. Bei allem wurde getadelt der hohe Satz an Umkosten, womit die Verbände arbeiten. Im 7. v. H. wird das Fleisch durch die Tätigkeit der Viehhändlerverbände verteuert, wovon allein 3/4 v. H. auf die Unter- und Sammelkommissionen entfallen. Bei einem Gesamtumsatz von 3 Milliarden stellen diese 3/4 v. H. eine Summe von 135 Millionen dar. (Hört, hört!) Beim Hindenburg ist 1915 ein Rückgang um 9 Millionen Stück eingetreten. Im Frieden trug der Viehhändlerbestand nur mit 7 Millionen Stück zur Ernährung des Volkes bei. Danach ist bereits 1915 in den Viehhändlerbestand mit 2 Millionen eingegriffen worden. Und dieser Eingriff setzte sich fort bis September 1916. In eine Erhöhung der Abschlägeungen ist also ohne eine Gefährdung des eigentlichen Bestandes gar nicht zu denken. Dazu kommt weiter, daß eine Million Pferde der Landwirtschaft heute fehlen. Der Ersatz muß aus dem Viehhändlerbestand genommen werden. Schließlich brauchen wir unsere Viehhändlerbestand als Vorrat für die Zeit, in der unser Schweinebestand infolge Futtermangels zweifellos eine beträchtliche Verminderung erfahren haben wird. Im Ausschuss ist beantragt worden, auch die Gans in die Fleischkarte einzubringen. In der Tat haben sich auf dem Gansmarkt Zustände entwickelt, die unerhört sind. Vor dem Kriege und im Anfang des Krieges war die Gans auch auf dem Tisch des wohlgestellten Arbeiters bekannt. Jetzt sind die Preise für Gänse auf 100, 120, 150, in einem Fall sogar auf 170 Mark für das Stück gestiegen, der Preis für das Pfund auf 8 Mk. Der Regierung sind die jetzigen betrübenden Zustände bekannt, aber der Vorsitzende des Kriegsernährungsausschusses war der Meinung, daß man zunächst die Sache sich noch weiter entwickeln sollte. Würde die Gans etwa 300 Mk. kosten, dann würde allerdings eingegriffen werden müssen. (Hört, hört!) Einige Ausschussmitglieder waren allerdings der Meinung, daß es dann zu spät sein wird. (Sehr richtig!) Die Fleischpreise sind durch den Achtenhandel in einer Weise gestiegen worden, die durch Gangverhältnisse und Vertriebskosten in keiner Weise gerechtfertigt ist. Es ist die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen. Es ist klar, daß die Bevölkerung, wozu wir alle verpflichtet sind, in diesem Winter viel Leiden oder auch größere Leiden der Ernährung wird auf sich nehmen müssen. Sollen wir uns aber alles im Sinne der Hindenburgs klug, daß alles für das Vaterland geschieht und geschehen muß: zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehren! (Lebhafter Beifall.)

Bukarest genommen!

TU. Berlin, 6. Dezbr. (Amtlich.) Bukarest ist genommen. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dez. 1916 Salutschießen, Flaggen und Kirchengeläut angeordnet.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Sommegebiet, keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Stellungen an der Marajowa lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten griff der Russe nördlich des Tartaren-Passes und hiermal an der Rudowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keine Erfolge. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Berch Debrj erhöht sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer. — Im Protosul-Tale wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, umweit rückwärts gelegenen, zweiten Stellung ausgeübt. — Nördlich des Ditoz-Passes gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenem Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer. — Im Bagca-Tale, südlich des Bedens von Rezdiva, drängte ein, von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen angeführter, handfester ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und vieler dort aufgestapelter Munition in unseren Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die siegreich vordringende 9. Armee nähert sich der Bahn Bukarest-Plöesti-Campina. — Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde. — Die Donau-Armee hat die auf dem Südufer des Argesul noch von Rumänen besetzten Ort gefürchtet. Sie ist im Vordringen auf Bukarest. An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden. — Die unter Oberst von Sibbo, in der südwestlichen Balach, den in Auflösung weichen rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampfe gestellt. — Der Feind, dem auf dem Südufer des Argesul der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann an Gefangenen und vier Geschütze eingebüßt. — Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400 Rumänen

gefangen genommen. — An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenbörten in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft und durch Schiffe als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrußja-Front herrscht Ruhe.

Mazedonische Front.

In den Gefechten bei Grabesnica, östlich der Cerna, blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingebrungen waren. — Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Bukarest und Plöesti sind genommen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 6. Dezember.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Die Donau-Armee hat westlich der Argesulmündung russische Angriffe abgelenkt und südwestlich von Bukarest die Ortschaften am rechten Ufer gefürchtet. Die siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte des Generals v. Falkenhayn nähern sich der von Bukarest über Plöesti nach Campina führenden Bahn. Österreichisch-ungarische Truppen haben, in nördlicher Richtung vordringend, den Feind bei Sinaia gewonnen und besetzten den Ort. Die Kampfgruppe des Obersten v. Sibbo erreichte, die in der Westwalachei abgegriffenen rumänischen Truppen vor sich herziehend, den Argesul. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1600 Mann, vier Geschütze und drei Maschinengewehre einbrachten.

Front des Erzherzogs Josef: Im Bagca-Tal und nordwestlich von Simezo wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entziffen, wobei sie 150 Mann, zwei Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsgut einbüßten. Nordwestlich von Sulta drückte uns ein starker russischer Angriff in die einen Kilometer westlich angelegte zweite Linie zurück. Im Rudowa-Gebiet und nordwestlich des Tartarenpasses scheiterten alle russischen Angriffe. Am 3. Dezember bedarf ein z. u. f. Flugzeuggeschwader das Baradenlager Stungi mit Bomben; es erzielte, ohne selbst Schaden zu leiden, mehrere Treffer.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember hat ein unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unversehrt eingedrückt. Flottenkommando.

Besprechung im Grossen Hauptquartier.

(W.) Kaiser Karl empfing Dienstag früh den General-Artillerie-Inspektor Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator in Audienz. Hierauf

haben alle omindigen Danziger Ge- treideabhebungen gefragt, die so sehr viel böses Blut gemacht haben. Sehr kurze Kritik wurde an dem jetzigen Zwangssystem geübt. Bei Kartoffeln und Weizen geht es aber nicht anders. Je knapper diese Nahrungs- mittel werden, um so notwendiger ist eine gemeinschaftliche Versorgung. Der freie Handel aber sollte mehr dabei beteiligt werden. Ich habe aus den Ausschussverhandlungen den Ein- druck gewonnen, daß eine gewisse Notlage ein- treten wird; aber an dem Durchkommen selbst ist nicht zu zweifeln, wenn jeder seine Pflicht tut. (Weilfall.) Gar so schlimm liegen die Dinge auch nicht. Dafür ist bezeichnend ein Speisekarte der 3. C. G. Sie bietet ihren Angehörigen für 90 Pfennig Kalbsbraten, Gölzen mit Speck, Kompott, Seileresalat, Würstchen usw. (Hört, hört!) Der allgemeine Gesundheitszustand bei uns ist gut. Die Sterblichkeit, insbesondere auch die Säuglingssterblichkeit, ist erheblich zurück- gegangen. Wir müssen offen reden, dann wird das Volk sich auch eher mit den Zuständen abfinden; das Ausland weiß doch, wie es bei uns steht. In Rumänien handelt es sich nicht nur um militärische, sondern auch um wirtschaftliche Erfolge. Garst soll unsern Bundesgenossen werden, was ihnen gebührt; wir sind auf Gedeih und Verderb mit ihnen verbunden; aber wir haben in Rumä- nien die Hauptarbeit getan, und das deutsche Volk hat ein gerüttelt Maß Anspruch darauf, daß es auch das seine bekommt. Wir müssen unsere heimische Produktion so stärken, daß wir durch- halten können, mag der Krieg dauern, solange er will. Unter Geltung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst muß jeder an seiner Stelle seine Pflicht tun. Wir haben auch eine wirtschaftliche Dienstpflicht. Wir müssen dem

den Chef des Generalstabs Feldmarschall Freiherrn Konrad von Hörsing. Dann fuhr der Kaiser in den Standort der deutschen Obersten Heeres- leitung, wo im Beisein des Feldmarschalls Konrad von Hörsing eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch Hindenburg bei- wohnte. Auf der Fahrt zum Großen Haupt- quartier wurde Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr in den Standort des Armeekommandos wurde der österreichische Ministerpräsident von Koerber in längerer Audienz empfangen.

Der deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef Generalfeldmarschall v. Hinden- burg, erwiderte den hohen Besuch beim österreichisch- ungarischen Oberkommando.

Der Kaiser an die Kaiserin.

(W.) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet:

An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Berlin. Bukarest ist genommen. Welch schöner, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu vollem Siege! In raschen Schlägen haben unsere unergelichen tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte. Bewährte Führung wie ihnen den Weg. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

Die Donau wieder frei.

(TU) Der Berichterstatter des „A. G.“ meldet aus Rumänien: Die Donau ist wieder frei geworden. Hunderte unserer Schiffe harrten seit dem rumänischen Kriege in den Häfen Südungarns. Die Donaublöcke sind nunmehr gebrochen, und der frei gewordene Fluß wird bald eine ebenso wichtige Verbindung zwischen den Teilnehmern des Verbundes sein wie früher.

Wird König Ferdinand abdanken?

(TU) Die italienische Presse bezeichnet zu dem Gerücht von der angeblich beabsichtigten Ab- dankung König Ferdinands, der König von Ru- mänien wolle nach schweren Konflikten mit Bra- tiisla, Verloster und dem russischen Gefandten Maslow abtreten.

Belagerungszustand in Griechenland.

(TU) Die „Zeit“ berichtet aus Athen: „Petit Journal“ meldet, daß die Athener Regierung den Belagerungszustand über ganz Griechenland ver- hängt habe.

Der Entente entgleitet das Heft.

(TU) Die französischen Staatsangehörigen haben auf Anraten der französischen Konsuln Griechenland verlassen. In der Provinz nehmen die Anmelbungen von kriegstreuen Freiwilligen rasch zu. Die Armee wächst durch Einstellung von Reservisten. — Wie die „Information“ aus London meldet, ist der Abtransport des 3. und 4. griechischen Korps aus Thessalien nach Süd- griechenland eingestellt. — Eine Londoner Depesche des „Petit Journal“ stellt fest, daß die Alliierten tatsächlich die Kontrolle über Griechenland ver- loren haben.

Französischer Torpedojäger gesunken.

(TU) Die Pariser Blätter berichten, daß bei schwerem Nebel nachts ein Dampfer infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Transport- dämpfer der französische Torpedojäger „Dagobert“, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung deutscher U-Boote gewesen ist.

Bonar Law lehnt ab.

Ein in Amsterdam eingelaufenes Neuter- telegramm lautet dahin, Bonar Law habe abgelehnt, ein Kabinett zu bilden. Dies bedeute freilich keine Veränderung in seiner Hal- tung, da er stets bereit gewesen sei, unter einem geeigneten Führer zu dienen, nicht aber, selbst die Leitung anzunehmen. Gegenwärtig, so führt die Neutermittlung fort, erwartet man, daß die Kabinettsbildung Lloyd George übertragen wird. Allenfalls mag sein, daß er sich ebenfalls zum Verzicht veranlaßt sieht, außer, wenn ihm genügende Unterstützung im Unterhaus sicher ist. Es ist daher möglich, daß Asquith ernannt wird, wö- terhin die Leitung zu übernehmen. Es wird auch noch gemeldet, daß der König Lloyd George zu sich entboten habe. Auch er scheint keinen Erfolg gehabt zu haben; denn ein späteres Telegramm lautet: Herr Asquith wird am Montag der König die britischen Minister nach dem Buckingham-Palast, um alle Beratschläge des Wort zu setzen, damit ein Ausgleich zustande kommt.

Das Inkrafttreten des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

(W.) Der Kaiser hat am 5. Dezember das vom Bundesrat und vom Reichstag angenom- mene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vollzogen. Das Gesetz ist in der gestern erschienenen Nummer des Reichs- gesetzblattes veröffentlicht worden.

etserwei.
ndern rea
Wenn im
idienstge
öffentlich
offen.

m
enhaus.

ber.
mitgeteil
Wünschen
die nächst
g zwar unter
wirtschaftl
ung des
von Lieferun
sich mit der
mit Zuder
u. u. u.

System der
herer Volks-
gebilligt;
egenüber ein
die Bewirt
unwesentlich
erhalten die
gebilligt soll
offenerente
Erzeugung
eigentlich.
Es in der sorgf
stigen Mengen
frage ist die
it Fleisch und
Wick für das
Küchen sein
Stimme wie
überall gehört
kannten Viel
schwerstarbeit
um mit Fleisch
gut mit ihrer
zu widmen den
aben Soldaten
en. In diesen
angeschlossen
ndern, sie für
aufständige Au
Gruppen ge
gebraucher. Die
der landwirts
Bett für die
zu stellen; be
vorgeht, sollte
it und Opfer
wichtig! rechts
s verbände
werden. Bei
Satz an Ar
arbeiten. Im
durch die
sverbände
b. S. auf
näre entfallen
3 Millionen
Summe von
hört! Beim
um 9 Mil
Frieden trug
Millionen St
Danach ist
hand mit 2
Und dieser
September 1916
sich laß
Erfahrung des
zu denken.
e Million
eute fehlen
schlechtesten
brauchen wir
at für die Zeit
infolge Güter
eindeutige Vermin
Musschick ist
in die Fleisch
schick haben sich
entwickelt, die
e und im Um
auch auf dem
ters bekannt.
ne auf 100
auf 170 M.
der Preis für
Regierung sind
bekannt, aber
eigentlich
erreichung,
daß man
unter entwid
Gans etwa
Gründe aller
müssen. (Hört
waren aller
zu spät sein
weise sind durch
eise gestiegen
nisse und Be
rechtigtigt ist
del zu schaffen
del, wozu wir
Winter viele
Leiden der
nehmen müssen
im Sinne des
alles für das
en muß; zur
in Kraft und

Abg. Dr. von der Osten (konf.):
Trotz der ersten Lage wird entschlossener
Wille zum Durchhalten Erfolg haben. Aber auch
ein Ende des Weltkrieges wird die Ernährungs-
schwierigkeiten nicht sofort beheben. Wir müssen
Borgerne auch für eine lange Lebensdauer
durch Schaffen und Annehmen von Vorräten
treffen. Auf die Preise darf man nicht
allzuviel Gewicht legen. Besser, es ist etwas da,
als nichts. Warmer Dank gebührt unsern
tapferen Landkrieger. (Weilfall.) Trotz
aller Schwierigkeiten haben die Landwirte die
Kartoffeln angepflanzt; es ist nicht wahr, daß
sie sie zurückgehalten hätten. Man darf aber
der Landwirtschaft nichts Unmögliches zumuten.
Mit einem Erzeugungsstopp soll man ihr ja
nicht kommen. Schaffe man ihr stetige Ver-
hältnisse, rechtzeitige Ordnung
aller Dinge, damit sie zeitig alle Vor-
bereitungen treffen kann. Die Verwaltung der
Güter muß ähnlich wie die des Getreides
erfolgen. Die Gruppen könnten dadurch um
17 bis 20 v. H. billiger werden. Eine billige
gleichmäßige Verteilung der Kartoffeln läßt sich
beim besten Willen nicht durchführen. Eine
Abkühlung von Kindern, wie sie der sozial-
demokratische Antrag fordert, wäre die schlimmste
Augenblickspolitik. In einem halben Jahre
müssen wir dann auf alle Fleischmengen über-
haupt verzichten. 600.000 Kinder würden
vielleicht fallen. Die Preis- und Vorrats-
politik des preussischen Landeslebensmittels ist
vorbildlich. Die Nahrungsmittelnot wird in
den Verbundländern größer werden als bei uns.
Die Lebensmittel- und Transportfrage wird sich
bei unseren Feinden leicht zur Katastrophe ent-
wickeln. Unser Volk wird durchhalten. Sollte
uns in dieser kritischen Zeit ein Neutraler
mit heuchlerischer Gesinnung in den Arm
fallen wollen, so gilt heute wie vor 150 Jahren
des alten Fröhen Wort: Die Preußen fragen
nicht, wieviel Feind ihre Feinde, sondern: wo
sind sie? (Beifall.)

Abg. Dr. (Zentr.):
Alle Kreise unseres Volkes, Erzeuger und
Verbraucher, müssen dazu beitragen, daß wir
wirtschaftlich durchhalten können. Auch unsere
Arbeitskraft weiß, daß es um Sein oder Nicht-
sein des deutschen Volkes in allen seinen Teilen
geht. Die Zwistigkeiten zwischen
Stadt und Land müssen aufhören.
Sie sind unserer Zeit unwürdig. Der
Worte sind genug gewechselt! Der Redner be-
spricht dann die Ausführlänge.

Abg. Dr. v. Campe (naff.):
Die Gründung des Kriegsernährungsamtes
war wohlüberlegt und ein bedeutender Schritt
vorwärts zur Sicherung unserer Nahrungs-
mittelzufuhr. Die Leitung des Amtes ist dornen-
voll, und nicht jede Blüte mag zur Frucht
reifen. Das Amt muß ja in seinem Wir-
kungsplan verschiedene unbekannte Größen ein-
schließen, so die Entsehung. Auch in die
Verteilung der vorhandenen Bedürfnisse wird
durch die tagtäglich sich steigenden An-
forderungen der Militärverwaltung Un-
sicherheit hineingetragen. Die Verhältnisse sind
ins Gigantische und Ungewöhnliche gewachsen und
man kann niemand daraus einen Vorwurf
machen. Wir sehen das an den Erfahrungen,
die die Heeresverwaltung in der Somme-
schlacht gemacht hat und an den Folgen, die
sie daraus gezogen hat. Die Verhältnisse
sind schlechterdings nicht übersehbar. Nun ist
die Rede zu kurz; das soll man nicht an
ihre zerren, sondern sich danach strecken und die
Ruhe etwas einziehen. In den verschiedenen
Anordnungen der Behörden werden nicht immer
dieselben Wege eingeschlagen. Es herrscht
ein gewisses Hin und Her. Das ist
immer vom Uebel. Ueber Paragraphen und
Rechte geht man sehr schnell zur Tagesordnung
über; selbst das Allerheiligste von Gesetzes-
paragraphen, die Geschäftsordnungen der
Parlamente, würden über den Haufen gerannt,
wie wir das bei den Verhandlungen über das
Kriegsleistungsgesetz gesehen haben, wo der Reichs-
tag über etwas verhandelte, was eigentlich noch
gar nicht vorlag. Verschiedentlich haben wir
bei den Ausschüssen auch auf wieder-
holte Fragen keine oder unbedeutende Aus-
künfte erhalten. Handelt es sich um heisse
Fragen, die man nicht beantworten will, dann
soll man das offen erklären. So haben wir

(konf.):
die Anliegen der
zu dem ger
Entsch
genug anzu
brauchen fall
Die Ma
den Person
verheißt. Der
Wegen die
drei läßt sich
allein nicht
Anfänger sind
aber verlangen
Lebensmittel in
zugänglich sein
werden der
einen Vor
ner auf die
sch drohen die
eil die meiste
in Umfang von
können. Die
mittel in die
zu einem zu
ergänzen und
re müssen er
müsse aus dem

Aus aller Welt.

Die Ursache der großen Eisenbahnkatastrophe in Ungarn ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Der Lokomotivführer des Wiener Schnellzuges soll das Haltesignal überfahren haben, wie auch der Staatsbahnpräsident betonte. Dagegen soll das Signal überhaupt nicht gebrannt haben, die Scheibe des Semaphors zerbrochen und in seinem Innern ein Kohlenstück gelegen haben. Vom Grazer Zug wurden 15 Wagen überfahren, ein Wagen ist buchstäblich in zwei Stücke zerteilt. Die Unglücksstelle gleicht einem schauerlichen Schlachtfeld. Unermüdlich werden die Aufräumarbeiten fortgesetzt, die Zahl der Toten beträgt 70, an Verwundeten wurden 108 gezählt. Große Hilfe leistete ein deutscher Bataillon, der zufällig auf einer Budapest-Station hielt und als erster auf der Unglücksstelle, wo so viele tapfere Helden, mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt, den Tod gefunden hatten, eintraf.

Ein politisches Duell in Spanien. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ fand in Madrid zwischen Professor Gay, einem begeisterten Bewunderer deutscher Kultur, und dem Journalisten Hermida, der eine Ausstellung des heiligen Reichers veranlasst hatte, ein Duell statt, bei dem Gay den Tod fand. Professor Gay hatte sich in scharfen Worten gegen die Ausstellung ausgesprochen, wodurch sich Hermida beleidigt fühlte. Die Ausstellung selbst ist als unvereinbar mit der Neutralität Spaniens von der Regierung verboten worden.

Wagner verurteilt. Das Dresdener Landgericht hat die Frau des Kaufmanns Everling wegen Wuchers mit Speiseöl zu 13000 Mark verurteilt, den Kaufmann Engel zu 13000 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis, den Rentner Hohlfeld zu 12000 Mark Geldstrafe, drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Von einem Schüler erschossen. Von einem Schüler erschossen wurde in Joppot der dort im Ruhestand lebende Major a. D. von Schidius und Neundorf. Der Offizier leitete die Joppoter Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. Er hatte einige ältere Schüler nach seiner Villa geladen und erklärte ihnen den Waffengebrauch. Als Major v. Schidius sich an seinem Schreibtisch niedergelassen hatte, nahm der Schüler Hoffmann der Sohn eines Polizeiergeanten aus der Waffensammlung eine Browningpistole und hantierte damit. Plötzlich krachte ein Schuss und der Major sank, in den Hinterrücken getroffen, tot zu Boden.

Aus dem Felde.

M. B. C.

Gefahren, den 20. 11. 1916.

Für das pünktliche Erscheinen Ihrer inhaltsreichen Zeitung muß ich Ihnen meine

beste Anerkennung aussprechen. Sendung an gleich meine neue Adresse. Mit Soldatengruß Musketier Detering.

Franke, den 22. Nov. 1916.
Werte Redaktion! Für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertigen Zeitung besten Dank. Sie wird auch im Kreise meiner Kameraden gern gelesen. Viele Grüße an alle Kameraden. Danksturmman Aug. Gerdes.

Kestenhof, den 1. 11. 1916.
Die herzlichsten Grüße senden allen Bekannten die lustigen Musketiere Friedrich Kuhmann, Oberaden, Franz Kuhle, Kaiserau.

Gefahren, den 7. 11. 1916.
Die besten Grüße aus fernem Westen senden den Kameraden Hühner, Pion. Bruno Zehagst, Pion. Joh. Schmidt, Pion. Paul Döhl, Gefr. Karl Böbe, Hermann Reichenberg, Wilh. Rüschbaum. Auf Wiedersehen!

Mußland, den 8. 11. 1916.
Werte Redaktion! Für die pünktliche Zusendung der Zeitung sage Ihnen meinen besten Dank. Und allen Kameraden die besten Grüße aus dem Felde. Mit kameradschaftlichem Gruß Gefr. Scheele.

Bogesen, den 9. 11. 16.
Werte Redaktion! Zeile Ihnen mit, daß ich Ihre wertige Zeitung pünktlich erhalte, sie wird auch von meinen Kameraden gern gelesen. Man freut sich stets, wenn man etwas aus der lieben Heimat hört. Ich danke Ihnen vielmals für die bisherige Zusendung der

Zeitung, und wurde mich freuen, wenn ich dieselbe auch in Zukunft so pünktlich erhalten würde. Viele Grüße an alle Kameraden. Musketier, Aug. Weidlich.

Gentich, den 10. 11. 1916.
Werte Redaktion! Zeile Ihnen mit, daß ich Ihre wertige Zeitung pünktlich erhalte, sie wird von uns hier gern gelesen. Vielen Dank und besten Gruß sendet Musket. Hüling.

Gefahren, den 22. 11. 1916.
Die besten Grüße an alle Kameraden senden aus dem Felde die Musketiere Gerberding und Wiemer.

Gefahren, den 8. Nov. 1916.
B. B. Zunächst vielen Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertigen Zeitung. In der frohen Erwartung, auch weiterhin die Zeitung so pünktlich zu erhalten grüßt freundlich M. Weine.

Es ist eiserne Zeit!

Bringt Euch **Goldschmied** der Goldankaufstelle im Sitzungssaale des Rathauses, Donnerstags von 9 1/2—11 1/2 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 4 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter

Frau Joseph Lappe

Lulise geb. Osterhoff

nach langem, unsagbar schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Alter von 53 Jahren, wohl vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und häufigen Empfang der heiligen Sakramente.

Im Namen der trauernden Anverwandten:

Joseph Lappe, Postsekretär und Kinder.

Kamen (Kr. Hamm) und westlicher Kriegsschauplatz, den 5. Dezember 1916. 1307

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. Dez. 9 1/4 Uhr vorm., in Dortmund auf dem Südwestfriedhof vom Johannisfriedhof aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist in der Pfarrkirche zu Kamen am Montag, den 11. d. Mts., 7 1/4 Uhr morgens. — Von Beileidsbesuchen wolle man gütig Abstand nehmen.

Kartoffelausgabe für die Militäurlauber.

Am Sonnabend, den 9. d. Mts., von 9—12 und 1 1/2—4 Uhr werden im Liebig'schen Saale am Bahnhof Kartoffeln an diejenigen Familien ausgegeben, bei welchen nach dem 1. Oktober d. J. Militärlauber mehr denn 5 Tage beurlaubt waren. Jeder Urlauber erhält je Tag ein Pfund. Preis je Pfund 4 J. Die Bezugsscheine hierfür sind an Freitag, den 8. d. Mts., nachm., von 4—6 Uhr, im W. Rümpf'schen Saale neben dem Rathaus in Empfang zu nehmen. Die Kartoffelbezugsscheine werden nicht gebraucht.

Kamen, den 6. Dezember 1916. 1311

Die Ortsbehörde. J. B.: Moennighoff, Stadtrat.

Milchlieferung betreffend!

Auf Grund der Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 3. Oktober 1916 und der Bekanntmachung des Kommunalverbandes des Landkreises Hamm vom 27. Oktober 1916 wird hiermit angeordnet, daß die Milchhändler und Kuhhalter unter allen Umständen an die ihnen zugewiesenen Kunden die Vollmilch zu liefern haben. Die Milchhändler sind nicht berechtigt, ihnen zugeleitete Verbraucher abzuweisen. Möglichenfalls ist allen Kunden die Milchmenge soweit zu kürzen, daß jeder Kunde ein dem Verhältnis entsprechendes Maß erhält. Verbraucher, denen auf der Milchkarte becheinigt ist, daß die angegebene Menge nicht gekürzt werden darf, sind voll zu betriebligen.

Zumiderhandlungen gießen Bestrafung nach sich. Kamen, den 5. Dezember 1916. 1310

Die Ortsbehörde. J. B.: Moennighoff, Stadtrat.

Milchlieferung.

Diejenigen Milchhändler, welche den Milchhandel mittels Fuhrwerks von Haus zu Haus betreiben, haben, falls sie die Milch vom Wagen aus verkaufen, durch deutlich vernehmbares Ausschellen ihre Anwesenheit bekannt zu geben, damit die Kunden in der Lage sind, sich die Milch vom Wagen zu holen. Andernfalls wird den Händlern die Verpflichtung auferlegt, die Milch den Kunden ins Haus zu bringen.

Kamen, den 6. Dezember 1916. 1312

Die Ortsbehörde. J. B.: Moennighoff.

Die Sprechstunden über die Milchversorgung finden von nächster Woche ab wöchentlich nur zweimal und zwar Dienstags und Freitags nachmittags von 4—5 Uhr im alten Polizeibüro statt.

Kamen, den 6. Dezember 1916. 1313

Die Ortsbehörde. J. B.: Moennighoff.

VII. Armekorps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 25. Nov. 1916.
Abt. Ib Nr. 50506.

Verordnung betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

1. Frauenspersonen, welche gewerbs- oder gewohnheitsgemäß den außerehelichen Geschlechtsverkehr ausüben, obwohl sie wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie geschlechtskrank sind, werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

2. Ist ein Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot eingeleitet, so hat sich die Beschuldigte einer Untersuchung durch einen Polizeiarzt oder einen sonstigen beamteten Arzt zu unterwerfen. Im Weigerungsfalle findet die Strafbestimmung des Abs. 1 gleichmäßige Anwendung. 6612

Der kommandierende General:

Gefr. v. Gayl,
General der Infanterie.

Während meiner Einberufung hat Herr Rechtsanwalt **Günther** aus **Lünen** einstweilen meine Vertretung übernommen. Er ist in meinem Hause zu sprechen:

Montag und Donnerstag von 9—12
Uhr morgens und Samstag nachmittags von 2—7 Uhr. 1280

Das Büro ist wie früher geöffnet.

In Notariats-Angelegenheiten bitte ich um vorherige Anmeldung.

Bona, Rechtsanwalt und Notar.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreinerwarenhandlung „Kamerader Zeitung“, Weststraße 10.

Bekomme jede Woche 8—10 Wochen alte

Faselschweine

welche ich zu billigsten Tagespreisen verkaufe. 1299

Mork, Westf.,

Mühlenweg 60.

Zeitungsbotin

für den Bezirk Oberberge, Verhe, Kottum, Nordbögge zum 1. Januar gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle der „Kamerader Zeitung“, Weststraße 10.

Alteeres Ehepaar sucht eine ruhige

3-Zimmerwohnung mit Zubehör. Gasananschluß erwünscht. 1308

Näh. Kameraderstr. 11.

Wohltätigkeits-Vorstellung des Dilettanten-Vereins „Frohsinn“ Kaiserau-Methler zum Besten des Reserve-Lazarets in Kamen

am 9. und 10. Dezember 1916

im Saale der Frau Wwe. E. Goertz zu Kamen.

Zur Aufführung gelangen nur erste Stücke aus dem jetzigen Weltkriege. Auf Verlangen des Reserve-Lazarets Kamen gelangt noch zur Aufführung das hundertfach preisgekrönte Stück

„Totensonntag“ oder „Wiederaufgefunden“

Bemerkt sei noch, dass der Verein sich entschlossen hat, mit einem ganz neuen Programm aufzutreten. Abgespielte Programme vom 12. November haben Gültigkeit. Kinder unter 16 Jahren sollen am Samstag, den 9. Dezember, für 10 Pf. Eintritt zugelassen werden, haben aber am Sonntag, den 10. Dezember, keinen Eintritt.

Programme für Samstag, den 9. Dezember, sind für 50 Pf. zu haben bei Wwe. Goertz, Buchhandlung H. Betzler, Zigarrenhändler W. Sander, Friseur Pätzhold und Friseur Sudhaus; für Sonntag, den 10. Dezember, sind nur Programme für 60 Pf. an der Kasse zu haben.

Im Interesse der guten Sache bitten wir um geneigten Zuspruch, da der Reserve-Lazarett dem Rose-Lazarett Kamen zu Gute kommt.

Um Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, hat sich der Verein entschlossen, an zwei Tagen zu spielen.

Da der Dilettantenverein „Frohsinn“ Kaiserau-Methler stets etwas ausserordentlich Grosses auf diesem Gebiete geleistet hat, laden die Bürger der Stadt Kamen zu den beiden Wohltätigkeitsabenden recht herzlich ein.

Der Vorstand des Dilettanten-Vereins „Frohsinn“ Kaiserau-Methler.

Militär hat freien Zutritt. 1309

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc. 5817

Sehr grosse Auswahl Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 DORTMUND Balkenstrasse 36—38 5817 beim Bezirks-Kommando.

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwaren-Handlung der Kamerader Zeitung, Weststraße 10.

Metalbetten an Private, Kassen, Matratzen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür. Druck u. Verlag v. G. Wau in Oelde, verantwortlicher Redakteur: D. Schürte.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhelweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 147 (2. Blatt)

Donnerstag, den 7. Dezember 1916

44. Jahrgang

„Der Durchbruchsmarsch.“

zu Madensens 67. Geburtstag am 6. Dezember.

Madensens, der Durchbruchsmarsch. Die Kamen hat er sich erworben im Mai 1915. In Gallzien hatten sich die österreichischen Truppen vor der beinahe zehnfachen Über-



Generalfeldmarschall v. Madensens

macht bis über die Karpatenlinie zurück-
gehen mußten. Da wurde Madensens zum
Oberbefehlshaber der dort neu zu bilden-
den Heeresgruppe ernannt. In der größten
Durchbruchschlacht, die die Welt je sah, ver-
setzte er den russischen Massen den Todesstoß
und gab dadurch dem Feldzug gegen Rußland
die entscheidende Wendung. Dieser glänzende
Sieg verbürgte den weiteren Erfolg. Die Na-
men Tannenberg, Masur, Brest Litowsk sind
auf alle Zeiten unlosbar mit seinem Namen
verbunden. Er hat sich im wahrsten Sinne
des Wortes von Stufe zu Stufe emporgehoben,
und Trümpfen wurden ihm zuteil wie kaum
einem andern.

Als ein leuchtendes Ruhmesblatt in der Ge-
schichte steht dann die Vernichtung Serbiens da.
Nach dem Übergang über die Donau begab er
sich mit der Eroberung Belgrads führte er in we-
nigen Wochen einen Feldzug zu Ende, dessen Aus-
gang für den weiteren Verlauf des Weltkrieges von
großer Bedeutung war. Eben darin liegt Maden-
sens Verdienst, daß er in wenigen Wochen in einem
unregelmäßigen und gut zu verteidigenden Lande
einen tapfer kämpfenden Gegner vernichtete und
dadurch die Verbindung mit unseren Verbündeten
auf dem Balkan herstellte. Hierdurch wurde er
zum Vorkämpfer des zentral-europäi-
schen Blocks, der seine Ausläufer bis zum
Rhein und Euphrat, ja bis zum persischen Golf
und zum Euxinischen Meerestrand erstreckt. Welche Bedeutung
man in Entenlecken dem Ausgang des serbischen
Feldzuges beimaß, kennzeichnete die Sendung eng-
lisch-französischer Truppen in Saloniki, welche
hinter noch durch Italiener, Russen, Portugiesen
und das sonstige farbige Völkergemisch unserer
Verbündeten verstärkt wurden, um das Uebel von Ser-
bien abzuwenden, bzw. es wiederherzustellen.

Rumänien's Schicksal erfüllt sich jetzt, und
wieder war es Madensens, der als erster den
Weg zum tödlichen Schlag gegen den hab-
gütigen Verräter erhob. Als die Nachrichten
von den ersten Zusammenstößen in der Do-
brutscha und den schnell aufeinanderfolgenden
Siegen von Dobritsch, Zlatitsa und Silistria
zu uns kamen, da wurde es uns zur unumstöß-
lichen Gewißheit, daß es unseren Feinden nie-
mals gelingen würde, die Verbindung Berlin-
Konstantinopel zu unterbrechen. Vor den
Balkanwällen wurden dann die russisch-rumä-
nischen Truppen entscheidend geschlagen, Kon-
stantinopel und Cernoboda mit der wichtigen Bahn-
linie erobert und der Weg bis weit nach
Bosnien verfolgt.

Vor einigen Tagen vollzog der kühne
Marschall seinen zweiten Donauübergang. Unter
seinen Augen überschritten die verbündeten
Truppen den Fluß, schlugen die rumänischen

Truppen in die Flucht und stießen bis Alexan-
dria vor, wo die Vereinigung mit der sieg-
reichen Armee Gallienhahns stattfand. Er-
bittert meldete der Tagesbericht des Durch-
bruchsmarschalls seinen überwältigenden Erfolg
in der Entscheidungsschlacht am unteren Arge-
sul, wodurch das Schicksal Bulgarens entschieden
wurde. In ganz Europa, bei Freund und
Feind, ja in der ganzen Welt, sind in diesen
Tagen aller Augen nach dem Balkan gerichtet.
Wo das verräterische Rumänien, das dem Vier-
erband den Sieg bringen sollte, seinem wohl-
verdienten Schicksal entgegengeht, und wo jetzt
die Entscheidung einer der wichtigsten Phasen
dieses Völkerringens ausgeträgt wird.
Trotzdem halten sich die Wollen über die rumä-
nischen Lande zusammen, und mit Angst und
Bittern erwarten unsere Feinde den letzten
Schlag, dessen Ausgang wohl wenig zweifel-
haft ist. Wir sind zu den stolzen Er-
wartungen berechtigt, und so hoffen wir
denn, daß dem sieggewohnten Feldherrn auch
ferner das Kriegsglück treu bleiben wird.
Sei ihm, dem Marschall Durch!

Crepoff über Rußlands Kriegsziele.

Die Duma hat ihre Sitzungen wieder auf-
genommen. Ministerpräsident Crepoff hielt
hierbei eine Rede, in der er die Verantwortung
für die bisher ergossenen Ströme Blutes den
verbündeten Feinden zuschiebt und dann weiter
sagt:

So groß auch die Schwierigkeiten, so groß
auch die zeitweiligen Rückschläge sein
mögen, Rußland und seine tapferen Krieger
werden den letzten Soldaten aller Mittel des
Staates zur Verfügung stellen, damit der Krieg
zu einem endgültigen Ende geführt und die
Anschläge und Gewalttätigkeiten der Deutschen
für alle Zeiten beseitigt werden. Die Macht
des Feindes ist nicht mehr ungebremst, aber
es bedarf noch ungeheurer Anstrengungen, um
den Gegner, der alle seine Kräfte anstrengt,
endgültig niederzurufen.

In den inneren Fragen übergehend fuhr
der Minister fort:

Der Mangel einer festen Ordnung, nament-
lich in der Frage der Verpflegung, hat sich
bis zu dem Grade fühlbar gemacht, daß sich
trotz Überflusses an Erzeugnissen und
Menschen an zahlreichen Orten betrübliche
Schwierigkeiten zeigen. Ueberdies ist es not-
wendig, die Frage zu untersuchen, ob nicht
auf das System der besonderen Ermäßigungen
und Verbote verzichtet und ein anderes
angenommen werden muß, das dem Handel
einen weiteren Spielraum gibt. Der allem
ist es unerlässlich, Werkstätten und Fabriken im
Lande zu errichten, die im Stande sind, die
tapfere Armee mit den erforderlichen Waffen
und Kriegsmaterial zu versehen, damit kein
bedrohliches Ereignis sie unvorbereitet treffen
kann. Weiter ist es unerlässlich, die tech-
nischen Kräfte im Lande zu entwickeln.

Ein Gesichtspunkt über den allgemeinen obli-
gatorischen Unterricht und über alle
Maßnahmen zur Hebung des Kulturzustandes
der Bevölkerung wird der Duma vorgelegt
werden. Der Minister entwickelte dann ein
Programm für die Arbeit aller Verwaltungsw-
einige und fuhr fort: Wir müssen den Krieg
bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus
führen und bis es ihm unmöglich ist, sich in
näher Zukunft wieder zu erheben. Der gegen-
wärtige Krieg muß geführt werden von einem
Sieg, nicht nur über den äußeren, sondern
auch über den inneren Feind. Wir er-
kennen jetzt, daß die russische Industrie, die
russischen Schulen und die russische Wissen-
schaft und Kunst unter dem Joch des
Deutchtums stehen. Der Feind hält noch
immer einen Teil unseres Gebietes besetzt. Wir
müssen es wieder erobern, um von dort aus
das zeitweilig durch Waffengewalt abgetrennte
Königreich Polen wieder zu erobern. Wir
müssen dem Feinde das einstige polnische Ge-
biet jenseits der Grenze entreißen und wir
wollen ein freies Polen in seinen ortho-
graphischen Grenzen und in unbestrittenen
Einigung mit Rußland herstellen. Der Zarissi-
zum Bosphorus und zu den Tardani-
ellen sind die jahrhundertalten Träume,
die dem russischen Volk zu allen Zeiten seines
Bestehens vertraut waren; diese Wünsche sind
seit Kriegsbeginn der Erfüllung nahe. Um
Menschenleben zu schonen, haben wir gemeinsam
mit unseren Verbündeten alles getan, um
die Türkei von der Teilnahme an den sinn-
losen Feindseligkeiten zurückzuhalten. Es wur-
den der Türkei Versicherungen und formelle
Versprechungen gegeben, durch die ihr die Un-
verletzlichkeit ihres Gebietes und ihre Unab-
hängigkeit garantiert, und ihr außerdem noch
gewisse Vorteile gewährt wurden. Aber ge-
blendet durch die falschen Versprechungen
Deutschlands besiegelte die Türkei ihr Schicksal.
Die Vereinbarungen, die wir 1915
mit Großbritannien und Frankreich
abgeschlossen haben, und denen

auch Italien beitrug, bestimmen end-
gültig Rußlands Recht auf die
Meerengen und auf Konstantinopel.
Das russische Volk muß wissen, wofür es sein
Blut vergießt und in Uebereinstimmung mit
unseren Alliierten wird heute die Erklärung
der Vereinbarung von dieser Tribüne aus
abgegeben. Es besteht kein Zweifel, daß Ruß-
land, nachdem es die freie Zufahrt in das
Mittelmeer souverän in Besitz genommen hat,
der rumänischen Flotte freie Durchfahrt
gewähren wird. (Anhaltender Beifall.)

Englische Stimmen zur Rede Treppow.

„Globe“ schreibt zur Rede Treppow:
Die begeisterte Erklärung des russischen Premier-
ministers bedeutet eine ermutigende Botschaft
an die Alliierten. Angesichts der gegenwärtigen
politischen Zustände ist sie unserem Lande be-
sonders willkommen. Wir können weitergehen
und sie als eine Kundgebung zu Gunsten der
großen Allianz und zur Information der
übrigen Welt im allgemeinen und Deutschlands
und der Türkei im besonderen ansehen. Aber
Treppow's Erklärung, daß Rußlands mit seinen
tapferen Alliierten den letzten Mann mobil-
sierter und das ganze Eigentum opfert, sagt
„Globe“. Dies ist eine besonders wichtige Mit-
teilung. Wenn wir uns erinnern, daß Rußland
nie geschlagen wurde, und aus verschiedenen
Gründen als nicht zu erobern angesehen werden
muß. Ein anderer Teil der Erklärung Treppow's
ist in gleicher Weise von höchster Bedeutung.
Durch die im vergangenen Jahre mit England
und Frankreich getroffene Vereinbarung, der
sich Italien anschloß, soll Rußland Konstanti-
nopol und die Meerenge erhalten. Der Türkei
wird es förmlich mitgeteilt, was stattfinden wird.
Es ist eine Mitteilung in dokumentarischer
Form, daß sie Verzicht zu leisten haben wird.
Wir wissen, daß in vorerwähnten unter-
richteten Kreisen Ablehnung gegen die russische
Landeserweiterung am Bosphorus und an den
Dardanellen bestand und vielleicht noch besteht.
Dies ist der Ueberrest eines alten, unüberwind-
lichen Mißtrauens, Rußland hat wegen seiner un-
vergleichlichen Opfer für die Sache der Alliierten
Anspruch auf einen Gewinnanteil.

Holländische Stimmen.

„Die Blätter“ besprechen sich mit der Er-
klärung Treppow's in der Duma über das
Dardanellenabkommen. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ schreibt: Wir haben nun
wenigstens, was den Osten betrifft, eine deutliche
Antwort auf die Frage: Warum die Abschlag-
tung und wirtschaftliche Zerstörung Europas
noch immer nicht aufhört, weil Rußland Kon-
stantinopel erobern will.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Unter den
gegenwärtigen Umständen kommt es uns vor,
als ob die Erklärung dieses Abkommens, dessen
Bewirkung zu den Friedensbedingungen der
Entente gehört, nur zur Verlängerung des
Krieges beitragen kann.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt:
Es ist das wohl ein merkwürdiges Abkommen,
in dem eine Stadt und ein Gebiet mit 30
Prozent mohammedanischer Türken, 17 Pro-
zent mohammedanischer Griechen und Armenier, 5
Prozent Juden, und 16 Prozent fremden Ruß-
land verprochen wird, dem Lande, in dem die
Nationalitäten und die Völkervermischung, die nicht
zum orthodoxen Glauben gehören, stets auf
die grausamste Weise unterdrückt wurden. Es
ist das auch ein merkwürdiges Illustration der
Erklärung, daß die Alliierten keinen Eroberungs-
krieg führen und ein Europa schaffen
wollen, in dem einem Eroberungszug der Deut-
schen Schranken gesetzt werden sollen.

„Nieuws van den Dag“ jagt: Die Russen
sind in diesem Kriege noch nie weiter vom
West-Konstantinopel und den Dardanellen
entfernt gewesen als jetzt, und die vornehme
Großmacht Frankreichs und Englands, den Aus-
gang aus dem Schwarzen Meer auszuweiten,
bittet uns in die Versuchung auszuweichen:
„Gedie je maar!“ (zu Deutsch: Hastest du sie
erst! Der Feind des Augenblicks populä-
rsten Gassenhauers in Amsterdam.

Vom Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 5. Dezember.)

Österreichischer Kriegsanfang.

Front des Generalfeldmarschalls
von Madensens. Die in den letzten Tagen
erzielten Erfolge wurden ausgebaut. Die
Donau-Armee schlug mit ihrem rechten Flügel
russische Angriffe ab und drang südwestlich von
Bukarest über den Argesul hinaus. Die nord-
westlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden
österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte sind
über die Bahn Bukarest-Targoviste vor-
gedrückt. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich
hielten, geworfen. Die Zahl der am 3. Dezember
eingeschlagen Gefangenen beträgt mehr als 12.000;
am unteren Argesul wurden auf verhältniß-
mäßig engem Geleise allein Soldaten von 28
Regimenten einestrich.

Seeresfront des Erzherzogs Josef:
Die österreichisch-ungarischen und deutschen Trup-
pen des Generals v. Arz haben im Grenzgebiet
westlich und nordwestlich von Derna den Russen
durch Gegenstoß alle östlichen Erfolge wieder ent-

zogen. Die sie in den letzten Tagen an einzelnen
Stellen errungen hatten. Ebenso waren Detachments
des Generalobersten v. Koeßel den Feind in er-
bittertem Kampf aus den kürzlich an ihn ver-
lorenen Gräben auf dem Berg-Debr. Bei
diesen Unternehmungen wurden 550 Mann, 13
Maschinengewehre und vier Minenwerfer einge-
bracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-
Mazö, südlich von Tölgves und bei Dorna-
Batra wurden unter großen feindlichen Ver-
lusten abgeschlagen.

Seeresfront des Prinzen Leopold
von Bayern. Außer einem rasch abgewiesenen
russischen Vorstoß bei Augustowa in Da-
galizien nichts von Belang.

Italienischer Kriegsanfang:
Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer
im Karstabschnitt auf gleicher Höhe.

Südöstlicher Kriegsanfang:
Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Minischiffleutnant Danield hat am 3.
Dezember, nachmittags, über dem Karstplateau im
Entsturz mit italienischen Cambroni-Landung-
zeugen eines derselben abgeschossen. Die vier
Insassen, hiervon einer schwer und zwei leicht
leicht verletzt, wurden gefangen genommen.
Flottenkommando.

Ein bulgarischer Staatsmann über die
Ankündigungen Radoslawows.

(b) Der bulgarische Ministerpräsident Ra-
doslawow erklärte bekanntlich in der letzten
Sitzung der Sobranie, die Regierungen der
Zentralmächte würden demnach in ihren Parla-
menten wichtige Erklärungen abgeben,
die allgemeine Freude hervorgerufen würden.
Ein Mitarbeiter der „B. Z.“ hatte nun Ge-
legenheit, mit einem bulgarischen Staatsmann,
der vor wenigen Tagen aus Sofia nach Berlin
gekommen war und gestern wieder zurückge-
kehrt ist, über die Ankündigungen Radoslawows zu
sprechen. Der Staatsmann sagte:
„Eine nähere amtliche Erklärung der
Ankündigungen Radoslawows wird nicht er-
folgen. Wäre Radoslawow wirklich gemeint,
seinen Worten eine Erklärung folgen zu lassen,
so hätte er nicht verabsäumt, diesen eine
authentische Form zu geben. Wenn Rados-
lawow schweigt, hat er ebenso gute Gründe
dazu, wie wenn er spricht.“

Auf die Bemerkung des Berichterstatters,
daß die dem Viererband zugänglichen
neutralen Blätter seit dem nahen Fall von
Bukarest auffallend laut von einem bevor-
stehenden Frieden oder mindestens von
einer bevorstehenden Friedensvermitt-
lung der neutralen Mächte zur Unabhängig-
keit kommen den Friedens gesprochen haben,
antwortete der Staatsmann:

„Eine solche Deutung ist irre-
führend. Auf Grund meiner Rücksprache
kann ich Ihnen als gesamte Meinung der bul-
garischen Politiker die Versicherung geben, in
Bulgarien denkt kein einziger Politiker an
einen Friedensschluß, bevor nicht der
ganze Balkan vom Feinde gesäubert
ist. Die Voraussetzung eines jeden Friedens-
schlusses für uns ist die endgültige Preis-
gabe des russischen Traumens von einer
Eroberung Konstantinopels. Erst die
endgültige Vertreibung der Russen
vom Balkan wird ihnen die niederdrückende
Gewißheit bringen, daß ihr eigentliches Kriegs-
ziel, Konstantinopel, unerreicht ist. Dann
erst, und keine Minute früher, kann von
einem Frieden ernstlich gesprochen werden.
Nach der augenblicklichen strategischen Lage halte
ich übrigens einen baldigen Frieden weder in
unserem noch im Interesse unserer Verbün-
deten für wünschenswert oder gar für ge-
boten. Zant der Führung Hindenburgs und unserer
einheitlichen Front haben wir alle Trümpfe
in der Hand. Das Beispiel der jetzt von
Deutschland eingeführten Hilfsdienst-
pflicht wird auf der ganzen Linie
nachgeahmt werden. In Österreich-
Ungarn besteht bereits ein solches Gesetz. Die
Türken haben durch ein Grade des Sultans
vor 4 Wochen etwas Ähnliches geschaffen.
Wir Bulgaren werden folgen. Da-
mit wächst unsere Macht ins Gigantische.“

Ein deutscher Heldenfriedhof.

(W) Sonntag vormittag fand die feierliche
Einweihung des deutschen Helden-
friedhofs in Wando Wido statt, nordwestlich
von Belgrad. Der Feier wohnten bei General
der Kavallerie v. Gallienhahn, Generalleutnant
Fritz v. Kranz, Abordnungen der deutschen
Regimenter, die an der Eroberung Belgrads
teilgenommen haben, der Militärgouverneur
General der Infanterie Fritz v. Rhemen, mit
dem Oberkorps der Garnison, sämtlich
Mitglieder der deutschen und österreichisch-ung-
garischen Kolonien. Nach Abschließen der Ehren-
kompanie hielten der russisch-lithauische Kurat
Rezel und der evang. Pfarrer Oberst D. Rur-
ner vor dem marmornen Pyramidenförmigen
der gefallenen Helden ergreifende Gedächtnis-
reden. Der General der Kavallerie v. Gallien-

haben dankte hierauf an, die sich um die Er-
richtung des Gedenkhofes verdient gemacht
haben. Nachdem zahlreiche Kränze am Denkmal
niedergelegt worden waren, wurde der Friedhof
der Götter des Militärregiments über-
geben.

Die Sicherung der Volksernährung.

Die verstärkte Staatshaushalts-Kommission
hat ihre Beratungen über Ernährungsfragen
beendet und beschlossen, dem Hause u. a. folgende
Leitfäden vorzuschlagen:

Die nächstjährige Kartoffelverfor-
gung ist zwar unter Beibehaltung der öffent-
lichen Verwaltung, aber unter möglicher
Zuschiebung des Handels und durch Abgleich
von Lieferungsverträgen zu bewerkstelligen. Es ist
für ausreichende und rechtzeitige Sicherung von
Saatkartoffeln für die Frühjahrsernte 1917
Sorge zu tragen. Die aus den kommunal-
bezogen anderweitig gelieferten Saatkartoffeln
sind auf die Lieferungspflicht für Speise-
kartoffeln anzurechnen. Zur Ergänzung der
nächstjährigen Kartoffelernte ist der Anbau von
Kohlrüben und Gemüsen zu fördern.
Denen, die Kartoffeln, Obst oder Gemüse zum
eigenen Gebrauche bebauen, soll der
Verbrauch an ihrem Wohnort nicht deshalb
verwehrt werden dürfen, weil der Erzeugnis-
ort und der Wohnort verschiedenen Kreis-
verbänden angehören.

Zur Sicherstellung des Zuckerbedarfs
werden verschiedene Maßnahmen empfohlen und
ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit
künstlichen Süßstoffen gefordert.

Nachrichtnahme auf Schwerarbeiter und Kinder.

Zur Versorgung der Bevölkerung, nament-
lich der Schwerarbeitenden mit Fett,
zur Versorgung der Kinder und Kranken mit
Milch und als Fleischreserve für Zeiten
dringender Not ist unser Rindviehbestand
wahr in Einklang mit unseren Futtermitteln
aber mit aller Schonung zu erhalten. — Sämt-
liches Geflügel ist von der Verbrauchs-
regelung auszunehmen. — Es ist eine aus-
reichende Versorgung der Bevölkerung mit
Fischen und eine angemessene Herabsetzung
der Fischpreise herbeizuführen. — Da infolge
Futtermangels ein wesentlicher Herabsetzen der
Schweinefütterung unvermeidlich ist, ist da-
für Sorge zu tragen, daß unter allen Umständen
eine hinreichende Zahl Schlachtkühe erhalten
wird.

Die Unterschiede in der Vertei-
lung von Fett und Fleisch an die versorgungs-
berechtigten Bevölkerung sind zu beseitigen un-
bedingte einer befriedigenden Berücksichtigung der
Schwer- und Leichtarbeiter. — Unterschiede
zwischen Stadt und Land in der Versorgung mit
Nahrungsmitteln sind nur berechtigt, soweit
dieselben durch besondere Ernährungsverhält-
nisse und durch die Minderleistung der Produktion
bedingt sind. Das aus Notmaßnahmen ge-
nommene minderwertige und bedingt taugliche
Fleisch ist gemeinwirtschaftlicher Verfügung zu-
zuführen.

Die Versorgung der nichtlandwirtschaft-
lichen Bevölkerung mit Magermilch ist durch
geeignete Maßnahmen zu fördern.
Soweit Erzeugerpreise festgesetzt werden,
sind künftighin in jedem Falle auch für die
Händler und Kleinhandlender entsprechende
Höchstpreise festzusetzen.

Es ist für eine bessere Versorgung
der Bevölkerung mit Trauben, Grieben,
Saferföden, Nudeln und ähnlichen Er-
zeugnissen sorgfältig Sorge zu tragen.

Der Saferpreis von 280 Mark für die
Tonne ist für das Jahr 1916/17 unverändert
beizubehalten. Der Anbau von Säffen-
früchten und Delifrüchten ist nach Mög-
lichkeit zu fördern, insbesondere durch Bereit-
stellung von guter Saat. — Für Beschaffung
von Mehl in ausreichender Menge ist
Sorge zu tragen.

Es ist Sorge zu tragen, daß das wirt-
schaftliche Leben weniger als bisher durch
wechselnde Bestimmungen beun-
ruhigt wird.

In den Vorständen des Kriegsernährungs-
amtes soll ein Vertreter des Kleinhandels
und ein Vertreter des Verbandes der preussischen
Landwirte, in die beim Reichskommissariat
für Übergangswirtschaft zu bildenden Sonder-
ausschüsse sollen Vertreter des Handwerks
und des Kleinhandels berufen werden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 7. Dez. (Verschiedenes.) In der
48. Jahreswoche vom 19. bis 25. November
sind im Landkreis Hamm folgende Fälle von
übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet
worden: Erkrankungen an Diphtherie 4
(1 Berge, Berge, Kamen, Wesseling),
Scharlach 7 (6 Bergkamen, 1 Kamen); To-
desfälle durch Tuberkulose 2 (1 Berg-
kamen, Kamen).

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird
wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchst-
preis für Sauerkraut im Detailverkauf 0,16
Mark das Pfund beträgt. Verkäufer und
Käufer müssen sich klar sein, wenn dieser Preis
überschritten wird.

Wie die „W. Z.“ hört, werden demnächst
Höchstpreise für Getreide erlassen werden. —
Das hätte schon längst geschehen können.

Wer trägt für die Lieferung schlech- ter Kartoffeln die Verantwortung?

Der Umstand, daß allgemein in den Städten
bei Lieferung der Kartoffeln die Verkäufer zum
Teil außerordentlich schlechte Kartoffeln er-
halten, wirft die Frage auf, wer denn die Ver-
antwortung dafür trägt. In Bayern erwiderte
der Staatsminister auf eine diesbezügliche
Anfrage, Pflicht des Käufers wäre es, bei der
Entnahme der Kartoffeln die Ware zu prüfen
und bei deren Minderwertigkeit
diese zurückzugeben und gegen die
Kartoffelhändler und Erzeuger vorzugehen. Das
königliche Staatsministerium des Innern könne
diese Pflicht dem Käufer nicht abnehmen oder
auf eine allgemeine Anschuldigung hin gegen

Lieferanten und Erzeuger einschreiten. In den
Städten gilt meistens der Kommunal-
verband als Aufkäufer, also wäre
er für schlechte Kartoffellieferung
verantwortlich. Nun ist aber meistens
der Verkäufer froh, wenn er überhaupt
Kartoffeln bekommt, und er wird sie
sehr ungern wieder zurückgeben. Viel
wünschenswerter wäre es schon, wenn die Auf-
käufer draußen mehr Sorgfalt walten ließen.
Aber immerhin dürfte man doch den Lieferanten
wie Erzeugern entsprechend bedeuten was
Speisekartoffeln sind, und daß nur solche zu
liefern sind. Die Klagen sind so all-
gemein, daß es schon der Mühe wert
ist, der Sache energisch nachzugehen.

Keine Verkehrsbeschränkung zu Weihnachten.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, sind die
Nachrichten, die eine Zeitlang die Deffektivität
beunruhigt haben, nämlich, daß eine Beschrän-
kung des Eisenbahnverkehrs zu Weihnachten
eintreten solle, in dem Sinne, daß sozusagen
Bezugschein vor dem Eintritt jeder
Eisenbahnfahrt gefordert werden sol-
ten, frei erfunden. Es handelt sich lediglich
darum, daß, wie auf allen Gebieten, eine ge-
wisse Einschränkung im Reisen auch durch die
Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft geboten
ist und daß ein parsimonisches Haushalten mit dem
Personal der Eisenbahn und mit dem Material
dringend gefordert werden muß. Von dem
nationalen Sinn unserer Bevölkerung, der sich
schon zwei Jahre auf das glänzende bewährt
und dazu geführt hat, daß wir mancherlei
Unannehmlichkeiten ruhigen Herzens in Kauf
genommen haben, darf erwartet werden, daß
die Reisenden den Eisenbahnverkehr
auf den notwendigen Geschäftsver-
kehr beschränken werden, daß insbeson-
dere alle Reisen, die lediglich zum Vergnügen
und dergleichen unternommen werden, in Zu-
kunft wegfallen. Namentlich sollen Arbeiter
in dem Eisenbahnverkehr zu ihren Arbeits-
stätten in keiner Weise beschränkt werden. Es
ist in erster Linie erforderlich, daß Personal
und Material frei gehalten wird für die Be-
förderung von Munition, für die Be-
förderung unserer Truppen-Transporte
und für den gerade zur Weihnachtszeit in
gesteigertem Maße stattfindenden Güterver-
kehr.

Auch ist darüber Klage geführt worden,
daß mit der Publikation der Beschrän-
kung des Fahrplans so spät begonnen
worden ist. Der Grund dafür ist lediglich
daran zu suchen, daß die Fertigstellung der neuen
Fahrpläne in den Druckereien auch wegen des
auch in diesen eingetretenen Mangels an Per-
sonal sich erheblich verzögert hat.

Jedenfalls wird an eine zwangs-
weise Reduzierung des Eisenbahnver-
kehrs zu Weihnachten nicht im entfern-
testen gedacht, wie nochmals wiederholt
werden soll, wohl aber wird von dem na-
tionalen Sinne der Bevölkerung, der sich in
so herrlicher Weise bewährt hat, erwartet, daß
wie in allen Dingen, so auch in Bezug auf
die Benutzung der Eisenbahn das Publikum
sich freiwillig die Opfer auferlegen wird, die
in Anbetracht der ersten Zeit geboten er-
scheinen.

(Weiterer Herabsetzung der Bierpreis-
setzung.) In der Generalversammlung des Karls-
ruher Biervereins wurde mitgeteilt, daß die
deutsche Bierproduktion auf 25 Prozent der
Friedensproduktion herabgesetzt werden würde
und daß eine neue erhebliche Preissteigerung
bevorstehe. Laut „W. Z.“ sind die Bundes-
ratsverhandlungen, die bereits mehrere Wochen
andauern, noch nicht abgeschlossen. Jetzt steht
lediglich nur, daß die gegenwärtige
Produktion in Höhe von 48 Prozent des
Friedensumfanges nicht beibehalten
werden wird. Es ist ferner vorgesehen,
daß Bayern hinsichtlich des Umfanges der Er-
zeugung etwas besser als Norddeutschland ge-
stellt werden wird.

(Weiß Paragraf um mit den Kartoffeln.)
Auch die Kartoffeln nur in der Schale! Ver-
braucht auf keinen Fall mehr als ein Pfund
für den Tag und Kopf. Wer mehr braucht,
hat demnach keine! Wer sich nicht selbst
hilft, dem können auch andere nicht helfen!
Kommt jenen mit 1 Pfund Kartoffeln für
den Tag nicht aus, so schreie man Steuerver-
gänger ein.

Für Militärurlauben werden am Sonn-
abend im Liebfrauen Saale Kartoffeln ausgegeben
und zwar an diejenigen Familien, bei welchen nach
dem 1. Oktober Militärpersonen mehr denn 5 Tage
beurlaubt waren. Für jeden Urlaubstag gibt es
1 Pfund. Wir empfehlen die Durchsicht der Be-
urlaubung in heutiger Nummer.

(Kreislagungs-Sitzung.) Die Tagesordnung
für den am 12. Dezember d. J. zusamen-
tretenden Kreislag des Landkreises Hamm ent-
hält ausschließlich Wahlen. So sind u. a.
Erstwahlmänner vorzunehmen für Herrn Defono-
mierat Große-Dege auf Haus Brüggens als
Kreisdeputierter und als Mitglied des Kreis-
ausschusses und für die vorstehenden Herren
Büchsenreißermeister J. W. Rüdens-Anna und
Rutner J. Rade-Anna als Mitglieder der
Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Endlich sind auch die vom Landkreis Hamm
zu entsendenden Abgeordneten zum Provinzial-
landtag der Provinz Westfalen neu zu wäh-
len, und zwar für die Zeit vom 1. Januar
1917 bis Ende 1922.

Der Verein für Handel und Gewerbe
hält am morgigen Freitag bei Bergheim eine Ver-
sammlung mit wichtiger Tagesordnung ab, die
das Gelingen sämtlicher Mitglieder wünschenswert
erscheinen läßt.

(Kolonie, 7. Dez.) Zum Schreiben
ernannt wurde der Erbschaftsrichter Fritz
Graumann, Sohn der Witwe Graumann,
hier, Kamenstrasse 70.

Mühlhausen, 7. Dez. Schadenfeuer zer-
störte in der Dienstag-Nacht die Wohnung des

Landwirts Kroepe von hier. Nur mit vieler
Mühe gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu
löschen. Der Schaden ist groß.

Dortmund, 5. Dez. (Schwurgericht.) Auf
der Anklagebank erschienen gestern die am 10.
August 1898 geborene Arbeiterin Agnes Hoff
aus Hamm, sowie die 20 Jahre alte Ehefrau
Gertrud Struchholz, ebenfalls aus Hamm.
Die Hoff ist wegen schwerer Urkundenfälschung,
begangen in der Abicht, sich einen Vermögens-
vorteil zu verschaffen, angeklagt; die Struchholz
soll die Hoff zu der Tat angestiftet haben. Die
Frau Struchholz war wegen Diebstahls zu einer
Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe
war im April d. J. abzuhängen. Um jene Zeit
schickte aber der Mann auf Urlaub nach Hause
zurück; der Arzt hatte besonders darauf hinge-
wiesen, daß der noch nicht ganz Gekessene vor
jeder Aufregung bewahrt werden müsse. In Auf-
regung mußte er aber geraten, wenn er erfuhr,
daß seine Frau wegen Diebstahls bestraft sei. Die
Frau kam auf den Gedanken, die Strafe durch
eine andere Person verbüßen zu lassen. Die ihr
bekannte Hoff, eine angeblich leichtfertige und
aus dem Vaterhause geflohen Person, erklärte sich
auf ihr Bitten bereit, die Strafe abzutun. Als
Entgelt war der Betrag von 25 Mark vereinbart
worden. Von irgend einer anderen Gefangenen,
welche den Vorgang durchschaut hatte, ist Anzeige
erstattet worden. Frau Struchholz erschien in
Trauerkleidung vor Gericht. Ihr Mann ist in-
zwischen gestorben, er hatte sich freiwillig beim
Wachen eines Brandes auf der Beise betätigt,
hierbei ist er tödlich verunglückt. Die Herren Ge-
richtscollegen verneinten, daß die Hoff sich der Ur-
kundenfälschung schuldig gemacht habe. Da, wenn
eine Tat nicht begangen worden ist, zu derselben
auch keine Anklage vorliegen kann, so hatten
die Geschworenen die bezüglich der Frau Struch-
holz gestellten Fragen nicht beantwortet, sie muß-
ten sich deshalb noch einmal zur Beratung zurück-
ziehen. Sie verneinten nunmehr die übrige Schuld-
frage, weshalb beide Angeklagten frei-
gesprochen wurden.

Dortmund, 7. Dez. (Schwurgericht.) Unter
Ausschluss der Deffektivität wurde
gegen den am 20. Juli 1879 geborenen Ar-
beiter Wilhelm Dellwig aus Massen,
der sich wegen verurteilter Notzucht und Bet-
telns zu verantworten hatte, verhandelt. Der
Angeklagte ist bereits aus dem Heere ausge-
stoßen und auch schon dreimal wegen gleich-
artiger Verbrechen mit Zuchthaus bestraft.
Die heute zur Anklage stehende Tat soll er
am 21. Juli d. J. in Massen begangen
haben. Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen
die Geschworenen den Angeklagten schuldig.
Das Gericht verurteilte ihn zu zwei
Jahren Gefängnis und einer Woche
Haft. Außerdem wurden ihm noch die bür-
gerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf
Jahren aberkannt. Als dem Angeklagten vom
Vorstand des letzten Wort zur Rechtferti-
gung erteilt wurde, erklärte dieser: „Geben
Sie mir nur gleich so viel Strafe, daß ich
für immer ungeschädigt gemacht werde, denn
wenn ich wieder in Freiheit bin, verübe ich
noch weitere Verbrechen und vielleicht noch
viel Schlimmeres.“

Dortmund, 6. Dez. Im Meule-Prozess
fällte das Gericht folgendes Urteil: Der An-
geklagte ist des vollendeten Betruges in sechs
Fällen, des versuchten Betruges in zwei Fäl-
len, des Wechselstichs und der Abgabe einer
falschen eidesstattlichen Versicherung schuldig
und wird unter Anrechnung der rechtskräftigen
Strafe von 3 Monaten, die er noch zu
verbüßen hat, zu einer Gesamtstrafe von
4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und
außerdem zu einer Geldstrafe von 2000
Mark verurteilt, an deren Stelle im Nicht-
zahlungsfalle für je 15 Mark ein Tag Ge-
fängnis tritt. Im Betrugsfalle gegenüber
dem Rentner Böh und dem Aufsehermeister
Darin erfolgt Freisprechung, in dem Be-
trugsfalle Hölberg wird das Verfahren ein-
gestellt. 1 Jahr 3 Monate werden auf die
erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

10000 Pfund verdorbene Blockwurst.

Bochum, 6. Dez. Auf Veranlassung des
hiesigen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes
wurden hier im Juni u. S. vier Waggon
mit zusammen 10000 Pfund holländischer
Blockwurst beschlagnahmt, weil die Wurst nach
dem Ergebnis der Untersuchung verdorben und
für den menschlichen Genuß durchaus ungeeignet
erachtet sei. Die Sache hat jetzt ein
Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer. Auf
der Anklagebank sitzen der frühere Kaufmann,
jetzige Privatier Johann Volmer von
hier und der Handelsagent Josef Damm
aus Essen, denen zur Last gelegt wird,
sich dadurch gegen das Nahrungsmittelgesetz
vergangen zu haben, daß sie die verdorbene
Wurst feilgehalten haben. Der Angeklagte
Damm befaßt sich als Handelsagent seit einer
Reihe von Jahren mit der Beschaffung von
Lebensmitteln, hauptsächlich aus dem Auslande
für Großhändler. U. a. ist er Vermittler für
die Großschlächtere und Wurstfabrik der Firma
Jmaanenberg in Oss (Holland), für die er
nach Mitteilung seines Verteidigers im Laufe
der Zeit für rund 14 Millionen Mk.
Blockwurst abgesetzt hat. Ende Mai
anfangs Juni 1915 hatte er wieder einige
Waggons Blockwurst der genannten Firma
laufen. Einen dieser Waggons setzte er an
eine Meier Firma ab. Als ihm diese die
Ware zurücksandte, weil sie Mängel hatte,
ließ er den Waggon nach Bochum rollen.
Der Waggonpreis habe 1,45 Mk. für das Pfund
betrugen. Bei seiner Vernehmung erklärte
der Angeklagte Damm, es komme oft vor, daß
Blockwurst auf dem Transport verderbe; da-
mit sei aber nicht gesagt, daß sie ungenießbar
sei. So habe die Intendantur in Altona ihm
drei Waggons zurückgeschickt mit dem Ver-
merken, die für die Soldaten bestimmte Wurst
müsse einwandfrei sein. Darauf habe er die
beabsichtigten Waggons nach Hamburg gehen
lassen, wo sie von Platzläufern zu einem
Preise aufgenommen worden seien, der höher
war, als der von der Intendantur bewilligte.

Nach die in Bochum beschlagnahmte Wurst
bis auf wenige Ausnahmen einwandfrei ge-
wesen. Es habe auch wegen der Beschlag-
nahme ein Schadensersatzanspruch gegen den
Fiskus. Die meisten Zeugen, die über die Be-
schaffenheit der Wurst befragt wurden, erklär-
ten, sie sei schwammig, von außen feucht und
angelaufen und im Innern grau geworden.
Einzelne Zeugen haben nichts Verdächtigendes
gemerkt und von der Wurst ohne Schaden für
ihre Gesundheit gegessen. Mehrere Metzger-
meister bezeugten, die Wurst sei sehr minder-
wertig gewesen; sie habe aus feinem, inorbe-
nem Fleisch bestanden, sei grau gewesen, viel-
fach auch säuerlich und schlecht riechend und
habe einen ungemein großen Gehalt an Salz-
peter gehabt, der offenbar zugemischt worden sei
um den Verfall hinauszutreiben. Nahrungs-
mittelchemiker Dr. Seidhoff vom städtischen
Nahrungsmittel-Untersuchungsamt hier hat die
Wurst untersucht. Am 18. Juni sei bei ihm
ein Metzgermeister erschienen und habe ihm
darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem
Kaufmann noch eine größere Menge Blockwurst
von verdächtigender Beschaffenheit lagere, die of-
fenbar bestimmt sei, den großen Kohlenkisten
des hiesigen hiesigen Industriebezirks zu
füllen. Bei der Untersuchung erwies sich die
Wurst als fast aufgequollen und in Säure-
nis übergegangen. Die fast angequollene
Wurstmasse bestand aus Sehnen- und
Knorpelfleisch, Abfällen aller Art
und glasig gelbem Speck. Geruch und
Aussehen der Wurst waren ekelhaft. Schon
für den Laien sei der verdorben Zustand der
Wurst leicht erkennbar gewesen. Die chemische
Untersuchung ergab, daß der Wurst außer-
ordentlich große Mengen Salpeter
zugemischt gewesen sein müssen. Unter der Ein-
wirkung der Säurebakterien sei der Salpeter in
salpetrigsaures Kali übergegangen, das als
Giftstoff bekannt sei. Die in der Wurst nach-
gewiesene Menge salpetrigsauren Kalis sei erheb-
lich größer gewesen als die für die Arzneiverlei-
hung zugelassene Höchstmenge. Schon die Anwesen-
heit dieses Stoffes in dem beschriebenen Maße sei
gesundheitsschädlich gewesen, ganz abge-
sehen von dem fauligen Zustande der Wurst. Der
verwendete Speck sei übrigens wohl schon
bei der Herstellung der Wurst verdorben ge-
wesen. In später Abendstunde wurde die Be-
handlung abgeschlossen; sie soll am kommenden
Freitag zu Ende geführt werden.

Düsseldorf, 6. Dez. Verhandlungen mit
Arbeitnehmern.) Eine Versammlung von Re-
presenten der Arbeiterverbände im Re-
gierungsbezirk Düsseldorf hat unter dem
Vorstand des Regierungspräsidenten Dr. Kruse
sich mit Ernährungsfragen befaßt, besonders
mit der Versorgung der in diesem Bezirk sehr
zahlreichen Schwerarbeiter. Zur Aus-
gleichung der Schwierigkeiten bei der Zu-
weisung der den Schwerarbeitern zugehörigen
Zusammenhang soll für den Regierungsbezirk ein
Ausfluß aus je zwölf Arbeitgebern und
Arbeitern unter dem Vorstand des Gewerbe-
rats Simon gebildet werden. Gegenstand der
Regierung erwarteten der Versammlung Be-
richte über die Versorgung mit Brot, Kartoffeln
und Fett. Bei der Besprechung der Kar-
toffelversorgung trat der Regierung der
Meinung entgegen, als hätte die Landwirt-
schaft böswillig und widerrechtlich große Mengen
Kartoffeln zurück. Durch höhere Regierungs-
beamte seien im Regierungsbezirk mit Hilfe
der Polizeiverwaltungen genaue Durch-
suchungen vorgenommen worden. Es hätte
sich ergeben, daß bei uns in vielen Kreisen
die Kartoffelernte unbefriedigend ausgefallen
sei wegen des ungünstigen Wetters, des un-
geeigneten Saatguts und des Mangels an
Düngemitteln. Auf einzelnen Aedern sei kaum
die Ausaat geerntet worden. Keimlich und
unbereinigt zurückgehaltene Kartoffeln hätten
nirgends festgestellt werden können. In einem
Schreiben des Regierungspräsidenten zu Köln
seien auch für den Osten dieselben Ergebnisse
und Erfahrungen festgestellt worden. In einer
ausgiebigen Besprechung kam allgemein das
Verlangen zum Ausdruck, daß noch immer mehr
die Ungleichheiten in der Versorgung be-
seitigt werden müßten. Wenn gedacht werden
müsse, so müßte das alle Bürger gleichmäßig
treffen, ohne Unterschied der Vermögenslage.
Es wurde erörtert, wenn selbst heute noch
in den Läden Butter, Speck, Schinken und
andere Lebensmittel, die angeblich Schmugler-
waren seien, in Wirklichkeit aber zum weitaus
größten Teil aus dem Inland kämen, zu Preisen
öffentlich angeboten würden, die für die Arbeiter
unerschwinglich seien. Diese Lebensmittel kämen
denn nur den Wohlhabenden zugute. Je-
hörden und Polizeiverwaltungen müßten nach-
sichtlos gegen diese falsche Schmuglerware
durchgreifen. Für die Bildung des Aus-
schusses zur Regelung der Zufuhren für
die Schwerarbeiter einigte sich die Versamm-
lung dahin, daß dem Regierungspräsidenten
in den nächsten Tagen vier Vertreter der freien
Gewerkschaften, vier Vertreter der christlichen
Gewerkschaften, zwei Vertreter der christlichen
Zunftsvereine, zwei Vertreter der christlichen
Gewerkschaften und zwei Vertreter der
christlichen Gewerkschaften benannt
werden. Der Vorsitzende stellte die Wieder-
holung solcher Zusammenkünfte in Aussicht,
dankte für die sachliche Art der Erörterungen
und schloß die Beratung mit dem Verprechen
des Zurückhaltens und mit dem Hinweis, daß
wenn wir nicht Sieger blieben, ein Unglück über
uns hereinbrechen würde, über das sich nicht
jeder die rechte Vorstellung mache. Wenn man
meine, das, was die Russen in Ostpreußen
vollbracht hätten, könne nicht mehr überboten
werden, so würden dem deutschen Volk die
Angen übergehen, wenn wirklich die Franzosen
und Engländer mit ihren schwarzen und braunen
Hilfstruppen in unser Gebiet kämen, denn die
Verhöhnung der rheinisch-westfälischen Industrie
sei das Hauptziel der Engländer.

Krefeld, 6. Dez. Der Kaufmann Paul
Jölen hatte ohne Vermittlung der Zentral-
Einkaufs-Gesellschaft 400 Zentner hol-
ländische Butter angekauft und sie unter
Überschreitung des Höchstpreises wieder abge-
setzt. Er wurde von der hiesigen Strafkammer
zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 7. Dezember. (Jugendkompanie
Kamen.) Donnerstag, den 7. Dez., 8 1/2 Uhr
abends in der Turnhalle der Wilhelmshöhe
Exerzieren, Turnen, Singen. Sonntag, den
10. Dez.: dienstfrei!

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Die Entwertung unserer Erzeugnisse
hat bedeutende Fortschritte gemacht und wird

angung, schmeiße es aber dem Hundswater

und die Gruppeller arbeiten sah und das
und Betrachter der Mächtigsten hören konnte.
dann schritt es wieder formurgende durch
Luft. Stolz einen letzten Straß tief die
ne herab, und dann ging es schnell weiter,



ge sich umhert, wie ich manchmal von diesen
 bösen Männern recht häufig die Hand brüde.
 Und ich will meinem Stungen sagen, daß er
 tust haben soll vor diesen
 unnen.

@Hd auf
 Seitnant Detering.

«Ligueur de France» mittels, die America
selbst, daß ihr Land glücklich von der
Abrechnung ist. In dieser französischen A
schiff heißt es:

lat-„Anstages“ gewahrt hat, sind sich Protest
stärker über die Verletzungen der Kleinrentnerin
zur Selbstschonheit folgendermaßen aus: Es ist
den feste Gründe vor, von der uns durch t
Striegals aufgefundenen Form des Ernährungs
eine einmütige dort dauernde Schädigung der Volk

sehr bedauerlich, die nöthige Sparzeit zu sehr geringen, allethings sehr frühen Sommer, so aufsteigend geringer gehen als in früheren Jahren. Gewiß ist der Mangel an Geld und Fleiß

erreichend hoch nicht angeschlossen, daß die Glau-
stheit ein Zurückgehen gewisser Stoffbestandtheile
bedeuten gegeben w. d. Von Eranden sind wir, von
ansehen angeschlossen beständigen Mischungsverhältni-
ßen sehr verschieden geblieben, namentlich gilt diese
von Eukliden, Plutarch und Lysippus. Die im Reinen

Die Dittysche hat leider schon vor dem Beginn eine Verletzung erlitten, die aber in keinem Zusammenhang mit der Fingerringverletzung steht. Das für unsere unsere ein klein bisschen

Die allgemeine Abgrenzung der neuen oder übernehmenden Gesellschaft auf Grund der Besinnung der beiden Gesellschaften erfolgte. Eine kleine Partei der Erbsicherung wurde durch Abänderung bei 70 des Einkommensteuergesetzes beseitigt, was nach Ansicht auch Mandatanten und Ungeschiedenen der staatlichen Besinnung betrifft, sind, wie